

Neuer Hochheimer Stadtanzeiger

Amtliches Organ



Ersteinst: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illust. Beilage) Druck u. Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach Hörsheim Telefon 59. Geschäftsstelle in Hochheim: Rassenheimerstr. 26, Telefon 57.

Anzeigen: kosten die 6-gespaltene Zeile ober deren Raum 12 Spalten, auswärts 16 Spalten, Reklamen die 6-gespaltene Zeile 20 Spalten. Bezugspreis monatlich 0.95 RM. Postkontonummer 168 67 Frankfurt am Main.

Nummer 77

Samstag, den 2. Juli 1932

9. Jahrgang

Lausanner Karussell.

In Lausanne fährt man im Kreis herum. Nachdem man 14 Tage lang unter allen möglichen Gesichtspunkten beraten, Sitzungen abgehalten, vermittelt, geglättet, beschlichtigt hat, muß man nun feststellen, daß das Ganze eigentlich nichts als eine Karussellfahrt war. Die deutschen Argumente gegen die Aufrechterhaltung von Reparationen in irgend einer Form dünnten nicht nur uns, sondern der ganzen Welt so stark, daß man jeden Gedanken irgend einer Zahlung von Tributen für unbedingt erledigt und begraben hielt. Jetzt nach all dem Hin und Her kommt Frankreich und verlangt nochmals sieben Milliarden Goldmark von uns! Die Konferenz ist rund, und die Franzosen sind bereit, und man steht wieder am Anfang des Kreises. Die Unbilligkeit einer Summe von sieben Milliarden Goldmark ergibt sich schon aus der Tatsache, daß sie viel weniger ausmacht als die Hälfte der Kapitalsumme des Dauerplanes. Aber nicht genug damit: die Franzosen haben auch eine Sicherungslaufel gefordert, wonach die deutschen Reparationen erhöht werden sollen, wenn Amerika auf Fortsetzung der französischen Schuldentilgungen besteht. Ein solcher Plan ist natürlich für uns geradezu lächerlich, und auch die Engländer wollen nichts davon wissen. Erstens könnte eine derartige Vereinbarung nicht als endgültig und abschließend betrachtet werden und zweitens ist kaum anzunehmen, daß sie mit dem von der Konferenz einschließlich der französischen Delegation angenommenen Grundsatz übereinstimmt, daß die Regelung geeignet sein muß, das internationale Vertrauen wieder herzustellen. Die Erfahrung hat gelehrt, daß nichts so geeignet ist, das internationale Vertrauen zu zerstören, wie ein internationaler Transfer von Geld, der unter gewissen Umständen eintreten wird. Das Schlimmste aber ist, daß diese Sicherungslaufel eigentlich mehr den Namen „Verärgerungslaufel“ verdient, die geeignet ist, die Vereinigten Staaten zu reizen. Die beste Aussicht auf günstige Aufnahme eines europäischen Revisionsgesuches an Amerika wäre, wie auch die Engländer annehmen, die Auslöschung aller europäischen Zahlungen.

Es handelt sich nicht darum, daß Deutschland sich unter Ausnutzung einer besonderen Weltlage in einseitigem Vorteil eine Befreiung von seinen Kriegsschulden beschaffen möchte. Das weltwirtschaftliche Verantwortungsgefühl Deutschlands spielt hier nicht weil, sondern es ist ein scheinbar der Hauptnugnießer einer Reparationsentlastung wäre, die viel entscheidendere Rolle. Die Argumente sind unabwiesbar, denn bisher sind die Reparationen immerhin noch zuerst aus den großen und bewährten gewährten Auslandskrediten und dann aus der eben durch den Zwang dieser Verpflichtungen entstandenen Verdrängung des Außenhandels mit seiner zeitweiligen beträchtlichen, aber ungelunden Aktivität gestiegen. Woher sie jetzt oder in Zukunft kommen sollen, hat uns noch kein Mensch zu sagen vermocht. Alle französischen Argumente, anstelle effektiver deutscher Leistungen, besonders den theoretischen Druck einer fortbestehenden, irgendwie später zu leistenden Verpflichtung aufrechtzuerhalten, sind völlig sinnwidrig. Weder läßt sich eine Verpflichtung der deutschen und der französischen Staatsschulden vergleichen, nachdem die in der ganzen Weltgeschichte nicht unbekannte Vermögensabgabe des ganzen deutschen Volks durch die Inflation vollzogen worden ist, noch läßt sich der deutsche Produktionsapparat gleichsam als „Ding an sich“, losgelöst von der wirtschaftlichen und sozialen Gesamtlage Deutschlands im Sinne der französischen Argumente bewerten. Daß Deutschland 315. die Franzosen nur 19 Mark Auslandsschulden pro Kopf der Bevölkerung haben, ungerichtet der Reparationen und anderen politischen Schulden, wird bei dieser Milchmädchenrechnung leicht vergessen. Uebrigens sind auch die privaten Auslandsschulden indirekt, aber durchaus feststellbar, zu drei Fünfteln glatt wieder dazu verwendet worden, um als Reparationszahlungen transferiert zu werden.

Ein starkes Argument gegen den Versuch, mit solchen Unterstellungen eine deutsche Verpflichtung zu konstruieren stellt schließlich die Entwicklung der Weltmarktsverhältnisse dar, die klar beweisen, daß jede derartige Last und auch die bloße Aufrechterhaltung solcher Verpflichtungen eben jene weltwirtschaftlichen Wettbewerbsverhältnisse voll anstacheln müßte, die die Franzosen und auch andere Mächte vorföhrlich unterbinden möchten. Die Vertrauensfrage erscheint vielgestaltig immer wieder als das Grundproblem. Sie ist der Ausgangspunkt für die Rekonstruktionspläne nicht Deutschlands, nicht Frankreichs, sondern der ganzen Welt, in denen aber doch auch, und ganz bestimmt nach den Ausführungen des Reichskanzlers und Reichsaussenministers, das Verhältnis der beiden großen Nachbarn zueinander die entscheidende Rolle spielt und eine Lösung finden kann. Deutschland hat dem Appell Frankreichs an seine gewissermaßen kaufmännische Kulanz in der Reparationsfrage einen unendlich harten Appell entgegenzusetzen, die Forderung, eine vielleicht letzte Stunde zur Rettung der Welt vor unvorstellbaren Katastrophen nicht ungenutzt verstreichen zu lassen.

Noch vier Milliarden? Unmöglich!

Ein gemeinsamer Plan der Gläubigermächte. — Kein Fortschritt in Lausanne.

Lausanne, 1. Juli.

Hier wird immer noch ohne die Deutschen verhandelt, doch haben selbst die Gläubigermächte unter sich noch keine Einigung erzielt. Ein gefährlicher Plan scheint allerdings sich bei ihnen durchzusetzen: die Forderung einer Abschlußzahlung von Deutschland.

Nach englischen Mitteilungen bewegen sich die Verhandlungen über den gemeinsamen Plan der Gläubigermächte endgültig in der Richtung, daß der Reichsregierung der Vorschlag einer Abschlußzahlung in einer Höhe von vier Milliarden gemacht werden soll. — Die Franzosen hätten sogar sieben Milliarden verlangt! —, bei einem Tilgungsbeginn nach fünf Jahren. Die außerordentlich schwierige Frage der Einbeziehung Amerikas in eine endgültige Regelung löst aber noch auf große Schwierigkeiten. Die Hinzuziehung der deutschen Minister zu den Sitzungen ist bisher noch immer nicht endgültig bestimmt, soll jedoch voraussichtlich erst nach der Rückkehr Herriots und Chamberlains am Samstag erfolgen.

Die Vertreter Italiens sollen in der Besprechung von neuem die vollständige Streichung aller Tribute verlangt haben. Von belgischer Seite ist darauf hingewiesen worden, daß ein erfolgloser Abbruch der Lausanner Konferenz die Teilnahme der amerikanischen Regierung an der kommenden Londoner Weltwirtschaftskonferenz so gut wie ausgeschlossen machen würde.

Was Havas wissen will.

Der Lausanner Berichterstatter der Havas-Agentur glaubt die Stellungnahme Deutschlands und der übrigen Delegierten präzisieren zu können.

Deutschland nehme grundsätzlich eine Pauschalsumme an, wolle aber hierfür nicht mehr als zwei Milliarden bewilligen.

Die deutsche Delegation mache ihre eventuelle Annahme von verschiedenen Bedingungen abhängig. In erster Linie fordere sie für die zu treffende Regelung einen absolut endgültigen Charakter, die Gläubigermächte dagegen wollten eine Suspensivklausel hineinbringen, die die Ausführung der Vereinbarung von einer allgemeinen Schuldenregelung unter Beteiligung der Vereinigten Staaten abhängig mache. Deutschland mache außerdem seine Zustimmung zu einer Pauschale von der Gleichberechtigung in der Rüstungsfrage abhängig. Auch in dieser Hinsicht sei die Haltung der französischen Delegation nicht zweifelhaft. Beide Forderungen seien unannehmbar.

Die Hauptschwierigkeit.

In einem von deutscher Seite stammenden Bericht, der einen Besuch des Kanzlers und des Außenministers bei Macdonald und eine vertrauensvolle und aufrichtige Aussprache meldet, heißt es:

Neben der Frage des ziffernmäßigen Betrages, den Deutschland für den fonds commun bei der VSL leisten sollte, gehen die Ansprüche auf die Uebernahme einer Reihe von Verpflichtungen, die der Einfachheit halber uns gegenüber als „selbstverständlich“ bezeichnet werden: Nachzahlung der Beträge aus dem Hooverjahr, aus dem Marktabkommen mit Belgien usw. Dazu kommt die Hauptschwierigkeit in Gestalt der amerikanischen Eventualanprüche, falls die Vereinigten Staaten auch späterhin, d. h. nach der Präsidentenwahl, ein entsprechendes Entgegenkommen wegen der interalliierten Schulden ablehnen sollten.

Für diesen Fall, wenigstens nach den bisherigen Vorschlägen der Gegenseite, scheint das ganze Abkommen, das uns vorgeschlagen wird, gewissermaßen in der Luft hängen zu wollen und neu aufgerollt zu werden, ein Anfinnen, das schon deshalb ganz untragbar wäre, weil damit der Zweck der Konferenz, die endgültige Regelung der Reparationsfrage und ihre wirtschaftliche Zielsetzung vereitelt wäre.

Methode „Haltet den Dieb!“

Herriot will die Deutschen verantwortlich machen.

Paris, 1. Juli.

Ministerpräsident Herriot, der in Paris weilt, gab im Anschluß an den Ministerrat der Presse einige Erklärungen ab, in denen er besonders die Uebereinstimmung der englischen und französischen Auffassung in folgenden beiden Punkten unterstrich:

1. Enge Verbindung zwischen Reparationen und interalliierten Schulden.

2. Allgemeiner Charakter einer endgültigen deutschen Abschlußzahlung.

Das einzige sei, daß die Einzelheiten dieser Abfindung noch einer Regelung bedürfen. Man hoffe jedoch, recht bald mit den übrigen großen und kleinen Gläubigermächten zu einer Verständigung zu gelangen.

Im Augenblick bestche nur noch die Frage, ob Deutschland diese Vorschläge annehmen werde. Der Ausana der

Konferenz sei somit in die Hände der deutschen Abordnung gelegt.

Der Kanzler kommt nicht nach Berlin.

Berlin, 1. Juli. Wie von unterrichteter Stelle verlautet, ist nicht mehr damit zu rechnen, daß der Reichskanzler zum Wochenende von Lausanne auf einen Tag zur Berichterstattung nach Berlin reist. Da Herriot Lausanne nur kurze Zeit verlassen wird, dürften die Verhandlungen keine wesentliche Unterbrechung erfahren. Der Reichskanzler wird, nach den bisherigen Dispositionen, im Laufe der nächsten Woche, nach der voraussichtlichen Beendigung der Verhandlungen in Lausanne, endgültig nach Berlin zurückkehren. Die Tatsache, daß der ursprünglich beabsichtigt gewesene Zwischenbericht in Berlin unterbleibt, wird in hiesigen politischen Kreisen verschieden gedeutet. Die pessimistische Auffassung über den schließlichen Ausgang der Lausanner Konferenz überwiegt aber erheblich.

„Der Kongreß tanzt“.

Zwischenfall auf dem Nationalitätenkongreß.

Wien, 1. Juli. In der Freitagssitzung des Nationalitätenkongresses kam es zu einem heftigen Zwischenfall, als der Vertreter der ungarischen Gruppe in der Tschechoslowakei, Graf Esterhazy, eine Rede über die Verfolgung der ungarischen Minderheiten in der Tschechoslowakei halten wollte.

Er wurde wiederholt vom Präsidenten Dr. Wilson mit lauten Zurufen unterbrochen. Graf Esterhazy rief: „Dazu kann man nichts anderes sagen, als: Der Kongreß tanzt!“ Die Sitzung wurde schließlich unter stürmischem Lärm unterbrochen.

In der Besprechung sollen ferner, wie man hört, die Franzosen versucht haben, die deutschen Zahlungen höherzuziehen, um so gewissermaßen eine Art Risikoprämie für spätere amerikanische Forderungen zu erlangen. Man hoffe jedoch, die Franzosen dem Standpunkt näherzubringen, daß auf eine Verquickung der Reparationsfrage mit der amerikanischen Schuldenfrage verzichtet werden muß.

Das Zentrum im Wahlkampf.

Parole: „Zurück zu Brüning!“

Berlin, 1. Juli. Wie die „Germania“ mitteilt, beginnt die Zentrumsparlei am kommenden Sonntag den Wahlkampf mit großen Kundgebungen in allen Teilen des Reiches. Der frühere Reichskanzler Dr. Brüning wird an diesem Tage in vier Städten des Rheinlandes sprechen, an den darauf folgenden Tagen wird er in mehreren Orten des Rheinlandes, vom 10. Juli ab in Nieder- und Oberpfälzen, dann in Süddeutschland und ab 24. Juli in Westfalen sprechen. Der stellvertretende Parteivorstand, Abg. Joos, wird am Sonntag im Rheinland sprechen, in Westfalen eröffnet Reichsminister a. D. Dr. Siegelwald den Wahlkampf, in Oberschlesien Reichsminister a. D. Dr. Wirth, in Süddeutschland Reichsminister a. D. Dr. Brauns.

Die Parole der Zentrumsparlei für den Wahlkampf lautet: „Zurück zu Brüning! Zu seiner nationalen, kraftvollen außenpolitischen Linie, zu seiner Politik innerer Ordnung und inneren Friedens.“

Listenverbindungen?

Berlin, 1. Juli. Wie die „DZf.“ berichtet, soll in Kreisen der Staatsparlei die Absicht bestehen, mit dem Zentrum Listenverbindungen einzugehen. Die Deutsche Volkspartei soll, wie in politischen Kreisen verlautet, in ein gleichartiges Verhältnis zu den deutschen nationalen treten.

Aufregender Kampf mit Einbrecher.

Berlin, 1. Juli. Zu einem aufregenden Kampf zwischen zwei Beamten der Einbrecherstreife und einem seit langem gesuchten Einbrecher kam es im Osten Berlins. Die Kriminalbeamten wurden von einer nach Hunderten zählenden Menschenmenge, die für die Einbrecher Partei ergriff, schwer mißhandelt. Mit Hilfe von Schupo konnte erst wieder die Ruhe hergestellt und der Festgenommene zum Präsidium gebracht werden.

Das Attentat auf dem Friedhof.

Wien, 1. Juli. Professor Schneider, der bei einem Begräbnis einen Revolveranschlag auf den früheren Direktor der Wiener Universität, Professor Abel, verübte, sagte bei seiner Vernehmung, er empfinde keinerlei Reue und es tue ihm leid, daß die Kugel das Ziel verfehlt habe. Er habe Professor Abel deshalb ermorden wollen, weil dieser seine Berufung auf eine der beiden ordentlichen Lehrstühlen der Zoologie hintertrieben habe. Während des Verhörs zog Professor Schneider ein Schriftstück aus der Tasche, das aus drei Schreimaskinenseiten bestand und auf dem er seine Rechtfertigung schriftlich vor Verübung des Anschlages niedergelegt hatte.

Der Vorschlag der Gläubigermächte.

Zerlegt gestellt bis zu den Hauptpunkten.

Lausanne, 2. Juli.

Die Gläubigermächte Deutschlands haben in der Nachmittagsitzung des Bureaus am Freitag, an der die deutschen Vertreter wiederum nicht teilnahmen, in großen Eilen einen gemeinsamen Vorschlag für die endgültige Regelung der Tributzinsen ausgearbeitet, in dem jedoch noch die beiden entscheidenden Punkte, die endgültige Festsetzung der Zahl der Abzahlungszinsen und die Klauseln über den Zusammenhang zwischen den interalliierten Schulden und den deutschen Reparationszahlungen, offen gelassen worden sind.

Ueber diese beiden Hauptpunkte soll am Samstag vormittag nach der Rückkehr Herriots und Chamberlains eine neue Sitzung stattfinden, in der dann endgültig entschieden wird. Der gemeinsame Vorschlag der Gläubigermächte soll sodann am Samstag der deutschen Abordnung übermittelt werden.

Die Stillhalte-schulden und -zinsen.

Eröffnung der Londoner Gläubigertagung.

London, 2. Juli.

Die Vertreter der privaten Gläubiger Deutschlands gaben eine erste Sitzung mit den Vertretern der deutschen Stillhalteauschusses ab. Auf Gläubigerseite waren neben Vertretern der Londoner Banken Delegierte aus Amerika, Frankreich, der Schweiz und Holland anwesend. Als erster Punkt wurde die Frage des Zinseszinses erörtert.

Von deutscher Seite wird bekanntlich eine Herabsetzung des Zinsfußes verlangt unter Hinweis auf den allgemeinen Rückgang der europäischen Zinsätze seit Abschluß des Stillhalteabkommens. Die englischen Bankiers wollen an einem allgemeinen Zinsfuß von sechs Prozent festhalten, während andere Gläubigervertreter noch höhere Leistungen verlangen. Immerhin spricht man schon jetzt von der Möglichkeit einer allgemeinen Herabsetzung durch gegenseitige Uebereinkunft auf etwa fünf Prozent.

Ferner steht die Frage der effektiven Bezahlung der Zinsen zur Beratung. Angesichts der bei der Deutschen Reichsbank bestehenden Schwierigkeiten für die Devisenzuteilung zur Deckung der Zinsenzahlungen ist man auf englischer Seite der Meinung, daß es zu einer Vereinbarung kommen kann, wonach ein Teil der Zinsen bis auf weiteres gestundet, unter Umständen tatsächlich erlassen wird. Eine allgemeine Herabsetzung der Stillhalte-schulden hält man in Kreisen der City nicht für zweckmäßig, wenngleich man sich darüber klar ist, daß einige Schulden auf alle Fälle nur schwer eingetrieben werden können, wenn das Stillhalteabkommen abläuft.

Länderspiel Finnland — Deutschland.

Deutschland 4:1 gesiegt.

Für eilige Leser.

Der preussische Staatsrat hat mit 60 gegen 19 Stimmen beschlossen, gegen das vom Landtag beschlossene Amnestiegesetz Einspruch zu erheben. Er wird sich mit der Fassung eines eigenen Amnestieentwurfes beschäftigen.

Der vierte Strafsenat des Reichsgerichts hat das vom Reichsinnenminister geforderte Verbot des „Vorwärts“ für zulässig erklärt. Ueber die Frage eines Verbots der „Kölnischen Volkszeitung“ ist noch nicht verhandelt worden.

Die bayerische Staatsregierung erklärt in einer Verlautbarung über die zweite Notverordnung gegen politische Ausschreitungen, sie müsse die Verantwortung für die Erschwerung der Aufrechterhaltung von Sicherheit und Ordnung den Reichsstellen überlassen.

Nach englischen Mitteilungen bewegen sich die Verhandlungen in Lausanne über den gemeinsamen Plan der Gläubigermächte endgültig in der Richtung, daß der Reichsregierung der Vorschlag einer Abzahlungszahlung in Höhe von vier Milliarden Mark gemacht werden soll.

Ministerpräsident Herriot erklärte, es bestehe zwischen England und Frankreich Uebereinstimmung bezüglich der engen Verbindung zwischen Reparationen und interalliierten Schulden. Der Ausgang der Konferenz liege in den Händen der deutschen Abordnung.

Landtagsauflösung in Thüringen abgelehnt.

Nach lebhafter Aussprache lehnte der thüringische Landtag die von den Kommunisten und Nationalsozialisten beantragte sofortige Auflösung des Landesparlamentes ab.

Reise des Reichspräsidenten nach Neudeck.

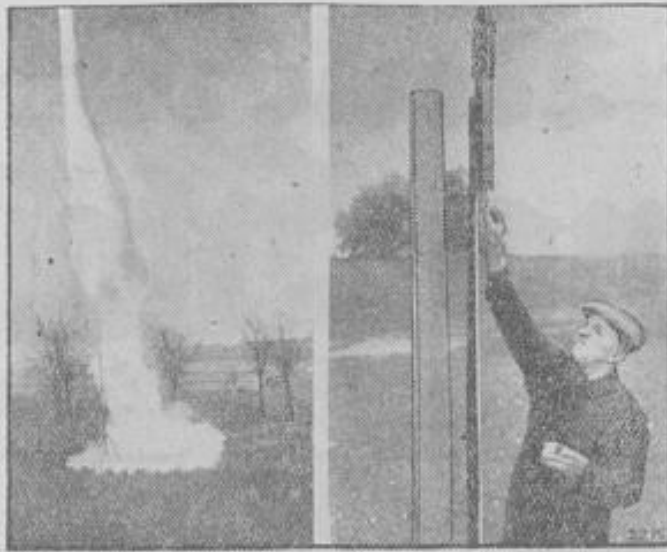
Reichspräsident von Hindenburg wird im Laufe der nächsten Woche nach Neudeck reisen. Wie von zuständiger Stelle betont wird, handelt es sich um eine Urlaubsreise. Der Reichspräsident wird seine Amtsgeschäfte von Neudeck aus unverändert weiterführen und durch ständige Kuriers über sämtliche Vorgänge auf dem Laufenden gehalten werden.

Burgfrieden an der Berliner Universität.

Der Rektor der Universität Berlin liegen die schriftlichen Erklärungen der Studentenvorsteher aller politischen Richtungen vor, daß die einzelnen Gruppen gewillt sind, den Burgfrieden in der Universität zu halten, damit der geordnete Lehrbetrieb aufrecht erhalten werden kann, und sie die feste Absicht haben, sich aller Provokationen zu enthalten. Der Senat tritt am Samstag zusammen, um die Maßnahmen zu beraten, die die Durchführung des Burgfriedens gewährleisten.

Leichter Rückgang der Zahlungseinstellungen.

Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamtes wurden im Juni durch den „Reichsanzeiger“ 704 neue Konkurse — ohne die wegen Mangelabgelehnten Anträge auf Konkursöffnung — und 627 eröffnete Vergleichsverfahren bekanntgegeben. Die entsprechenden Zahlen für den Vormonat stellen sich auf 739 bzw. 627.



Raketenschüsse sollen Hagelwetter unschädlich machen.

In Bayern wurden jetzt Wetterraketen konstruiert, um zu verhindern, daß Hagelschäden auftreten. Kommen Hagelwetter auf, so wird eine solche Wetterrakete abgeschossen, die durch die starke Explosionswirkung die angesammelten Hagelwetterwolken zerstreut. Es genügen schon ganz wenige Abschuss-Stationen, um ein ganzes Landgemeindengebiet zu schützen. Links: Eine Hagelrakete wird in die Wolken geschossen. Rechts: Die Rakete kurz vor dem Abschuss.

Lothales

Hochheim a. M., den 2. Juli 1932

Der Heuert.

Den Heuert, den Heumonat, so nannten unsere Vorfahren den Juli, ehe die römischen Monatsbezeichnungen in unserer Sprache Fuß faßten und die alten, um so viel klangvoller und auch sinnvoller Namen nicht besser ersetzen, als es durch tote Ziffern auch erfolgen kann.

Heuert — vor unserm Auge erhebt da das Bild der hochbeladenen, von derben Bauernpferden gezogenen Wagen, auf denen junge verwegene Burtschen und lachende und schwappende Mägde sitzen und untereinander und mit allen Vorübergehenden ihren Spaß haben. Was gibt es Lustigeres als solch eine mächtige und doch so schwache Fährte — und ist doch nur wie eine kurze, knappe Pause zwischen vielen langen Stunden mühseliger Berkelei, wie sie das Los des Landmannes ist vom Hahnenschrei bis zum Sonnenuntergang, Tag für Tag, die ganze Zeit der Ernte über.

Was uns der Monat sonst noch beschert? Des guten genug! Alle Gärten sind ja jetzt voller Köstlichkeiten für unseren Gaumen, die jungen Möhren, das zarte Gemüse und vor allem das viele Obst: Die leckeren süßen und sauren Kirschchen und die mannigfachen Beeren.

Doch so köstlich alle diese Gaben sind — wichtiger für den Landmann und damit für jeden Einzelnen im ganzen Volk ist ein anderes Reizen, das sich jetzt vollzieht. Grün sind im Anfang des Heuert noch alle Felder — wie es aber fortschreitet, werden manche schon fahler von Tag zu Tag, bis endlich der erste gelbe Schimmer Zeugnis davon gibt, daß nun das Getreide reift. Und begann der Monat mit dem Heuen, so endet ihn in frühen Jahren, in heißen Sommern schon der erste Sensenschnitt in das reife Korn; und die lustige Musik des Dengelns klingt hier und da schon auf.

Bei all dem mögen wir's kaum glauben, daß sich das Jahr nun schon wieder abwärts neigt. Wird's doch jetzt erst so recht sommerwarm und sehen wir's doch noch wachsen und blühen überall. Aber doch ist's so, und wenn du nur darauf achtest, lag's dir schon manche Zeichen: Halten doch die Störche gegen Ende des Monats bereits ihre ersten Familientage ab und beratschlagen über die kommende Reise — um nur eins zu nennen. Wir aber wollen uns die schöne Zeit nicht durch Gedanken an Herbst und Winter verderben lassen — die kommen doch, wenn's so weit sein wird — nein wir wollen jeden einzigen schönen, sonnigen Tag genießen und wollen für ihn dankbar sein.

— Traubenblüte. Der Weinstock, die edelste Kulturpflanze, hat das charakteristische Merkmal, daß er von den abirgen Naturgewächsen am spätesten blüht. Dadurch hat seine Frucht, die edle Traube, zu ihrer Entwicklung und Reife eine verhältnismäßig kurze Zeit, und deshalb wünscht auch der Winzer, daß sich dieselbe schon vor Johanni vollzieht. In diesem Jahre haben wir sie nach dem gedachten Zeitpunkt; denn die Entwicklung der Weinrebe war durch den kalten Vorfrühling im Rückstand geblieben. Begünstigt durch die warme Witterung der letzten Tage hat jetzt die Traubenblüte in der ganzen Weingemarkung allgemein eingesetzt und verläuft gleichmäßig, was auch für eine gleichmäßige Reife von Vorteil ist. Die Dörrer-Reben sind mit der Blüte schon so ziemlich durch. Da auch zahlreiche Geheime vorhanden sind, so dürfen wir, vorausgesetzt, daß nicht noch widrige Naturereignisse eintreten, auf einen zufriedenstellenden Herbst hoffen.

Wieder eine neue Steuer! Wie aus dem heutigen amtlichen Teil ersichtlich ist, ist ab 1. Juli ds. Js. die neue Schlachtsteuerordnung in Kraft getreten. Leider ist uns der Text der Bekanntmachung nicht so rechtzeitig zugegangen, daß wir denselben auf einmal veröffentlichen konnten. Es folgt deshalb der zweite Teil in der nächsten Nummer. Wir verraten einleitend, daß für einen Ochsen bis 400 Kilo 30.— M., für ein Schwein in der Hauschlachtung 2.— M. und zum Verkauf bei Schlachtgewicht von 75—125 kg. 8.— M. zu entrichten sind. Ob diese neue Steuer den gewünschten Erfolg bringen wird?

Spielvereinigung 07

Alle Hochheimer Sportinteressenten werden nochmals auf die heute Abend stattfindenden Fußballspiele hingewiesen. Um 5 Uhr empfangen die A.-S. die gleichen von Rastel 06. Anschließend um 6.30 Uhr empfängt unsere 1. M. die diesmal in stärkster Aufstellung antretenden, die komplette 1. M. der Rasteler. (Siehe Bericht in letzter Nr.) — Die Jugendabteilung des Vereins benutzt die Sperre der aktiven M., um am morgigen Sonntag ein Werbetag für den Jugend- und Schülersport aufzuziehen. In der Zeit von 2 Uhr bis

7.30 Uhr werden ununterbrochen Spiele stattfinden, wobei auch der Plahverein mit seiner Jugend sowie 1. und 2. Schülermannschaft beteiligt ist. Die genaue Zeiteinteilung ist folgende: 2 Uhr 2. Schüler Rastel — 2. Schüler Hochheim, 3 Uhr 1. Sch. Rastel — 1. Sch. Massenheim, 4 Uhr 1. Sch. Sportfr. Mainz — 1. Sch. Hochheim, 5.45 Uhr Jugend Hochheim — 1. Jugend Sportfr. Mainz, 6.30 Uhr Entscheidung der 1. Schüler um 3. und 4. Platz. Da mit dem 1. August 1932 der Jahrgang 1913 in die aktiven M. eingereiht wird können sich 1914 und 1915 geborene Jugendliche, die dem Verein beizutreten beabsichtigen, bei unserem Jugendleiter Richard Basting anmelden.

Bauernregeln für Juli.

Nach dem schlechten Juni wird der Landmann, im Juli alles auf eine glückliche Vergung der Ernte kommt, mit besonderer Besorgnis seine alten Wetterregeln um Rat fragen, wie wohl die Ernte ausfallen mag. Bauernregeln gehen meist um Sonne und Trockenheit.

So heißt es: „Im Juli muß braten, was im Juni soll geraten“. Oder: „Wenn die Hundstage hell, was im Juli, deutet auf ein gutes Jahr“. Die Winzer sind der gleichen Meinung: „Nur in der Juliglut, werden Wein und Wein dir gut.“ Nichts kommt dem Landmann ungenauer und macht ihm mehr Sorge als andauernder Regen. „Langer Juliregen, nimmt fort den Ernteseegen“. Darum es dem Bauern nicht gleich, wie das Wetter an Mariä Himmelfahrt ist, heißt es doch: „Regnet's an Unserer Frau Tag (2. Juli), 40 Tage der Regen nicht aufhören mag“. Bezeichnend für die anstrengende Arbeit des Landmanns im Juli ist schließlich noch folgender Spruch: „Wenn im Juli nicht die Arme fliegen, kann im Winter nicht auf dem Ofenbank liegen“.

Im großen und ganzen lassen sich alle Bauernregeln für den Juli auf den Reim bringen: Im Juli muß warm und sonniges, trockenes Wetter herrschen, das dem Wachstum der Getreidefelder und der Ernte günstig ist. Der Urlaub und Ferienwandler ist ganz ähnlicher Meinung.

— Mäht auf den Kartoffelfäher! Der Kartoffelfäher oder Koloradofäher, der seit 1922 sich in Frankreich eingefunden hat, hat sich im vergangenen Jahr dort auf riesigen Flächen ausgebreitet. Der Schädling ist weit bis zum Rhein vorgedrungen und bedroht dadurch die Bestände Deutschlands. Wenn die Ausbreitung des Kartoffelfähers in diesem Jahr in dem gleichen Tempo fortgeschritten ist, so ist damit zu rechnen, daß der Schädling die Grenze erreicht und in deutsche Landwirtschaft in eine ungeheure Gefahr bringt. Ist daher Pflicht der gesamten Bevölkerung, die Kartoffelfelder sowie auch die gärtnerischen Pflanzen auf das Vorkommen des Käfers oder seiner Larven bzw. Eiablässe zu beobachten. Die Bezirks- und Gemeindebehörden sind um Aufklärungsarbeiten, in denen farbige Abbildungen über den Schädling enthalten sind, versehen.

— Bettlermarken als unzulässiges Notgeld. Am 2. Juli wurden in vielen Orten Bettlermarken eingeführt, die sich auch gut bewährten. Bürgermeistern, das sich ebenfalls mit der Einführung der Marken befah, hat aber vorher Erlaubnis eingeholt, ob nicht Bedenken dagegen bestehen und hat nun dem Reichsfinanzminister mitgeteilt bekommen, daß, wenn Bettlermarken auf Pfennigbeträge lauten, sie als unzulässiges Notgeld anzusehen seien. Der Reichsfinanzminister hat halb den Wunsch geäußert, die Marken ohne Wertbezeichnung auszugeben und die einschlägigen Geschäfte davon zu unterrichten, welchen Wert sie darstellten. Wird dieser Wunsch entsprochen, so ist gegen die Einführung der Bettlermarken nichts einzuwenden.

— Achtung Fahrradmarde! Es vergeht fast kein Tag, an dem nicht aus allen Gegenden Fahrrad Diebstähle gemeldet werden und nur in den seltensten Fällen gelingt es, einen Fahrradmarde auf frischer Tat festzunehmen. Kommt es zu einem Prozeß gegen einen Fahrrad Dieb, dann ist es fahlos erst bei der Aushebung eines Scherneckes ermittelt worden. Den Radfahrern wird daher erneut empfohlen, der nie unangehängten abzustellen und auch dann noch den Rad möglichst im Auge zu behalten. Die Bevölkerung soll auch etwas mit ein wachsames Auge haben und verdächtige Personen der Polizei melden. Nur auf diese Weise kann dem Ueberhandnehmen der Fahrrad Diebstähle vorgebeugt werden.

— Mansarden sind keine Gelbschänke. In letzter Zeit sind wiederholt Einbruch Diebstähle in Mansarden vorgekommen und Hausangehörigen dabei Ersparnisse und Schmuckstücke entwendet worden. Die vielfach ungenutzten Schächte der Türen erleichtern derartige Einbrüche außerordentlich. Wertgegenstände sollte man daher in Mansarden nicht aufbewahren, zumal auch die Versicherungsgesellschaften auf Grund der Versicherungsbedingungen für Schäden dieser Art nicht haften werden.

— Die Kosten der Vorstellung. Gerade in der heutigen Zeit, in der die Menschen mit irdischen Gütern beglückungsfähig sind, ist oft die Frage, wer die Kosten zu tragen hat, wenn sich ein Bewerber um eine Stellung vorstellt, unerheblich. Das Reichsarbeitsgericht hatte sich kürzlich in einem Fall zu beschäftigen, in dem ein Angestellter in seinem Bewerbungsschreiben zum Ausdruck gebracht hatte, daß er nicht abgeneigt sei an einem bestimmten Tage zu einer Besprechung nach dem Sitz der Firma zu kommen. Er erhielt dann von dieser die Mitteilung, daß er in die engere Auswahl gezogen sei, und sich „eventuell zwecks verbindlicher Besprechung“ vorstellen möchte. Die Firma lehnte die Übernahme der Vorstellungskosten ab und das Reichsarbeitsgericht folgte in dem gleichfalls ablehnenden Urteil aus, daß der Erfolg der Vorstellungskosten nur bei ausdrücklicher oder stillschweigender Vereinbarung oder auf Grund einer ergangenen Verfügung zur Vorstellung (auftragähnliches Verhältnis) verlangt werden könne.

Wetterbericht.

Schwacher Hochdruck liegt über dem Festland, während sich bei Island eine starke Depression zeigt. Für Samstag und Sonntag ist mehrfach bedecktes und zu gewitterartigen Niederlagen geeignetes Wetter zu erwarten.

Die Auswirkungen der neuen Notverordnung. Bekanntlich treten am 27. Juni 1932 in der Arbeitslosenversicherung neue Unterstützungssätze in Kraft. Die Unterstützungssätze in der Frau sind die gleichen wie in der Männer. — Nach sechswoöchigem Unterbrechungsbezug in der Frau ist die Weiterzahlung von einer

Aus der Umgegend

„Selbsthilfe der Arbeit.“

Frankfurt a. M. Das Geschäftsgehehen, das bei der „Selbsthilfe der Arbeit“, einer von Dr. Ernst Hunkel begründeten Bauparkasse, geübt worden ist, hat im September 1930 den gerichtlichen Behörden Anlaß zu einer Nachprüfung gegeben und es wurde damals eine Voruntersuchung eingeleitet, die sich gegen fünf Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder richtete. Es galt ein überaus umfangreiches Material zu sichten und es bedurfte vielmonatiger Tätigkeit von Sachverständigen, um Aufklärung zu schaffen. Nun ist man in dem Verfahren endlich so weit, daß die Voruntersuchung abgeschlossen werden konnte und die Akten zur Anklageerhebung der Staatsanwaltschaft überwiesen wurden. Die Fälle des Altschloss, der schon auf Bände angewachsen ist, bedingt, daß die Anklage erst in einigen Wochen fertig sein wird und der Prozeß dann im Herbst seinen Anfang nehmen kann.

Unwetter über Bad Homburg.

Bad Homburg. Ein Gewitter zog über die Stadt, das von wolkenbruchartigen Regenfällen begleitet war. Die Straßenrinnen waren in wenigen Sekunden zu Gießbächen geworden, die in verschiedenen Straßen das Pflaster aufwühlten. In einigen Häusern, vornehmlich der Altstadt, drang das Wasser in die Keller. Während des Gewitters schlug der Blitz mehrfach ein, u. a. wurde eine Erle vollständig abgeschält. In den Kuranlagen wurde zum Glück kein Schaden angerichtet.

Explosion eines Kühlbrankes.

Biedenkopf. Die Metzgerei Stern in Gladenbach hatte dieser Tage in ihrem Betrieb eine neue Kühlanlage eingebaut. Abends erfolgte plötzlich in der Anlage eine Explosion, bei der der Besitzer erhebliche Brandwunden davontrug. Es wird angenommen, daß das in der Anlage befindliche Ammoniak explodiert ist. Infolge der in dem Hause befindlichen Gase mußten die Bewohner ihr Nachtquartier bei Nachbarn suchen.

Unter einem Grabstein begraben.

Ehlen bei Wolfshagen. Bei einem Begräbnis ereignete sich ein seltsamer Unglücksfall. Ein Grabstein in der Nähe der Begräbnisstätte stürzte plötzlich aus unbekannter Ursache um und begrub eine daneben stehende Schülerin unter sich. Das Mädchen erlitt erhebliche Querschnitte und einen Bruch des linken Unterschenkels.

Zweijähriges Kind von wütendem Hund verletzt.

Oberbach (Kr. Altkirchen). In einem unbewachten Augenblick griff ein bössartiger Hund ein zweijähriges Kind an und hätte es total zerstört, wenn nicht ein schnell hinzuspringender Nachbar den Hund von dem Kinde weggerissen hätte. Das wütende Tier hatte sich so an dem Kind verbiß, daß der Mann nur mit vieler Mühe das Kind befreien konnte. Das Kind erlitt Verletzungen an Kopf und Armen, so daß es ins Krankenhaus nach Altkirchen gebracht werden mußte.

Im Waschklopp ertrunken.

Worms. Im oberen Busch ist ein 11 Monate altes Kind einer dort wohnenden Familie in einem unbewachten Augenblick in einen Waschklopp gefallen und ertrunken. Während die Mutter die Wäsche im Garten aufhing, ist das Kind in den Hof gerufen und hat sich dort an einem 35 Zentimeter hohen Waschklopp, der halb mit Waschrührer gefüllt war, hochgezogen. Durch das Übergewicht des Oberkörpers ist das Kind in den Topf gefallen und ertrunken. Sofortige Wiederbelebungsversuche waren ohne Erfolg.

Mit dem Dolch gegen den Liebhaber.

Gießen. Die 23 Jahre alte Pflegerin Elli Munzert aus Volkart, die hier in der Mühlstraße wohnt, ging gegen ihren im gleichen Hause wohnenden Liebhaber Fritz Fedeler im Verlauf einer Auseinandersetzung mit einem Dolchmesser los. Das Mädchen stach den jungen Mann mit einem Dolch in die Herzgegend, so daß er lebensgefährlich verletzt wurde. Ferner brachte sie ihm noch Stiche in den rechten Oberarm und in die linke Schulter bei. Die Tat geschah im Verlauf eines Streites, da der Mann angeblich das Mädchen verlassen wollte, weil das zwischen beiden bestehende Verhältnis nicht ohne Folgen geblieben war. Als hinzueilende Nachbarn dem Mädchen das Messer entzogen, verletzte es sich an beiden Händen erheblich. Beide mußten in die Chirurgische Klinik verbracht werden.

Daaden (Westermund). (Segelflug auf dem Steglopp.) Nachdem man sich schon lange mit dem Gedanken getragen hatte, das vorzügliche Gelände des Stegloppes der Regelschiffahrt zu erschließen, setzte die Segelfliegergruppe Slegen jetzt diesen Plan in die Wirklichkeit um. Mit zwei Flugzeugen wurden eine Anzahl Starts durchgeführt. Es ist in Aussicht genommen, im August ein Fliegerlager für zehn Tage aufzuschlagen.

Wahl. (Feuer durch Blitzschlag.) Während eines Gewitters schlug der Blitz in eine Scheune des Vorstehers Götz in Laufdorf und zündete. Die Scheune und die Nebengebäude sind bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Der Schaden ist bedeutend, aber durch Versicherung gedeckt.

Münchhausen (Kreis Marburg). (Spielende Kinder halten einen Zug auf.) Einige vier bis fünf Jahre alte Kinder spielten auf dem Bahnübergang, der sich kurz unterhalb der Station Münchhausen befindet. Als der Abendzug nahte, waren die Kinder, die in ihr Spiel vertieft waren, durch kein Läuten und Pfeifen des Zuges zu bewegen, das Gleis zu verlassen. Erst nachdem der Zug zum Stehen gebracht worden war und das Lokomotivpersonal die Kinder fortgejagt hatte, konnte der Zug die Fahrt fortsetzen.

Kassel. (Das Märchen von dem Raubüberfall.) Der Ueberfall, den angeblich drei junge Leute auf offener Straße und am helllichten Tage auf eine Frau verübt haben sollten, um ihr ihre Wohlfahrtsunterstützung dort wegzunehmen, hat sich als fingierte herausgestellt. Die Frau hat die Unterstützungsgelder dazu verwendet, einen widerrechtlich verfertigten Photographenapparat beim Pfandhaus auszulösen. Um ihrer Mutter gegenüber die Ausgabe des Geldes zu begründen, täuschte sie den Raubüberfall vor.

Darmstadt. (Erregte Frauen.) Zwei Weineide wurden vor dem Schwurgericht verhandelt. In beiden Fällen hatten Frauen für einen Mann auf dessen Anstiftung hin Weineide geleistet. Im ersten Fall war ein Reisender vom Offenbacher Bezirksgericht wegen Erregung öffentlichen Argernisses zu einem Monat Gefängnis verurteilt worden. Er legte Berufung ein und brachte vor das Gericht eine Zeugin mit, mit der er ein Verhältnis hatte und beschwor, daß sie mit ihm an dem betreffenden Tag zusammen war und daß nichts vorgekommen sei. Noch in der Verhandlung brach sie zusammen. Das Gericht verurteilte sie daher wegen versuchten Weineides zu fünf Monaten Gefängnis, den Mann dagegen wegen Anstiftung zum Weineid zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus. Fünf Jahre Ehrverlust und dauernde Eidesunfähigkeit spricht das Gericht ebenfalls aus. — Beim zweiten Fall lebte ein Darmstädter Arbeiter in Scheidung und die Angeklagte, ein Milchmädchen in Darmstadt, beschwor in diesem Prozeß — der Wahrheit zuwider —, daß sie mit ihm nicht näher befreundet sei. Vier Jahre darnach gerieten die beiden auseinander und nach einem heftigen Streit ging der Mann zur Polizei und zeigte das Mädchen an. Da das Mädchen bei wahrheitsgemäßer Beantwortung sich des Ehebruchs hätte beschuldigen müssen, was sie nach dem Gesetz nicht nötig hatte, erhielt sie nur sechs Monate, der Mann dagegen wegen Anstiftung zum Weineid ein Jahr sechs Monate Zuchthaus, fünf Jahre Ehrverlust und dauernde Eidesunfähigkeit. Zwei Monate Untersuchungshaft werden ihm angerechnet.

Trebur. (Den Bruder schwer verletzt.) In einer hiesigen Familie gerieten zwei Brüder miteinander in Streit, in dessen Verlauf der eine dem anderen mit einem Gegenstand einen Schlag auf den Kopf versetzte, so daß er blutüberströmt zusammenbrach und ins Mainzer Krankenhaus überführt werden mußte.

Offenbach. (Unfälle durch Unfälle auf der Straße.) In der Grenzstraße benutzten mehrere Knaben einen Kapparton als Fußball. Der Kanton flog einem älteren Radfahrer ins Rad und der Radler kam zu Fall. Er verletzte sich erheblich. Ein Mann lief dem Radfahrer nach, der jedoch bei der Flucht einem Motorradfahrer vor die Maschine lief, zur Seite geschleudert wurde und ebenfalls sehr erhebliche Verletzungen davontrug.

Campertheim. (14 Paddelboote durch Brandstiftung vernichtet.) In der Nacht brach in einem aus Brettern und Balken von Arbeitslosen hergerichteten Häuschen Feuer aus, wodurch 14 dort lagernde Paddelboote vernichtet wurden. Der Schaden wird auf über 2000 Mark beziffert. Es liegt zweifellos Brandstiftung vor.

Gimsheim. (Teure Kirichen.) Einem hiesigen Händler wurde ein auf seinem Acker stehender Kirchbaum völlig geplündert. Dabei ist dem Dieb die Leiter gebrochen. Vielleicht hat er sich durch einen Sturz verletzt, vielleicht ist er auch überrascht worden; jedenfalls ließ der Dieb sein Fahrrad am Tatort zurück.

Unversität gegen die Kriegsschuldlüge.

Gießen. Der Rektor, die Dozenten und die Studentenschaft der hiesigen Landesuniversität Gießen veranstalteten in der Aula der Universität in Gegenwart des bekannten Forschers und Vorkämpfers gegen die Kriegsschuldlüge Major Dr. h. c. von Wegerer-Berlin eine Kundgebung gegen die Lüge von der deutschen Schuld am Kriege. Einstimmig wurde folgende Entschlüsselung angenommen: „Rektor, Dozenten und Studentenschaft erheben anlässlich der 13. Wiederkehr des Tages der Unterzeichnung des Versailles Diktates erneut schärfsten Protest gegen die Vergewaltigung eines ganzen Volkes. Die letzten 13 Jahre der größten Not über Deutschland haben gezeigt, daß ein Wiederaufstieg unseres Vaterlandes, als auch der gesamten Welt nur über die Trümmer der sogenannten Friedensverträge möglich ist. Wir werden nicht ruhen und nicht rasten, bis in gemeinsamer Arbeit dieses Ziel erreicht ist.“

Frankfurt a. M. (Zehnmal als Laden-diebin vorbestraft.) In einem hiesigen Warenhaus konnte eine wegen Ladendiebstahls bereits zehnmal vorbestrafte 37jährige Ehefrau festgenommen werden. Sie war gerade im Begriff, mit einem Paar Schuhe, die sie gestohlen hatte, zu verschwinden. Die Festgenommene gibt an, aus Not gehandelt zu haben.

Frankfurt a. M. (Zweimal Feueralarm im Schauspielhaus.) Die Feuerwehr wurde zweimal nach dem Schauspielhaus gerufen. Das eine Mal handelte es sich um eine Falschmeldung, das andere Mal war ein kleines Feuer in einer Holzbarade neben dem Schauspielhaus ausgebrochen, das sofort gelöscht werden konnte.

Schiffszusammenstoß an der irischen Küste.

Elf Mann der Besatzung ertranken.

London. 1. Juli. Der irische Biermaster „Melbourne“ ist auf der Höhe des Leuchtturmes Jastnet an der Küste der irischen Grafschaft Cork mit dem Petroleum-Tankerschiff „Seminole“ zusammengestoßen und gesunken. Elf Mann der Besatzung, darunter der Kapitän, der erste und der dritte Offizier, ertranken. 15 Mann wurden gerettet. Das Petroleumschiff „Seminole“ ist fast ganz unbeschädigt geblieben.

Die „Melbourne“ gehörte zu einer Flotte von Segelschiffen, die Jahr um Jahr mit einer Getreideladung von Australien nach Falmouth oder Queenstown fahren. Diese australischen Reisen hatten sich mit der Zeit zu Schnelligkeitswettbewerben mit etwa 20 Schiffen entwickelt.

Verhaftung von Pressehändlern.

Berlin. 1. Juli. Der Zeitungsverleger Dr. Ehrlich und sein Sozius, der Journalist Dr. Spieker, wurden verhaftet. Ehrlich betrieb einen Verlag, in dem der „Industriekurier“ erscheint. In diesem Blatt pflegte Ehrlich Artikel zu veröffentlichen über prominente Persönlichkeiten aus großen Industrieunternehmen. Dabei soll er wiederholt derartige Veröffentlichungen unterlassen haben, nachdem er von den betreffenden Persönlichkeiten hohe Bestechungssummen erhalten habe, so im Falle des Direktors Zeppel aus dem Dehage im Prozeß. Auch in mehreren anderen Fällen soll Ehrlich auf diese Art gegen Persönlichkeiten, über die er irgendetwas erfahren hatte, vorgegangen sein. Es sollen ihm auf diese Weise mehrere hunderttausend Mark Bestechungsgelder zugeflossen sein.

Unfähigkeitsprüfung abhängig, d. h. die Unterstufungsprüfung darf nur bei Vorliegen von Hilfsbedürftigkeit im Sinne der Fürsorgepflichtverordnung erfolgen. Bei Neuangelegenen, die nach dem 27. 6. 32 bearbeitet werden, hat die Prüfung bereits nach den neuen Bestimmungen zu erfolgen. Alle laufenden Unterstufungsanträge müssen b. s. spätestens am 23. Juli 1932 den neuen Richtlinien (die zu den bisherigen (sind) angepaßt sein. Die für Hochheim am geltenden Richtlinien sind nach der neuen Rotverteilung folgende:

(Ortsklasse B unter 10 000 Einwohner.)

Bei zufallsberechtigten Angehörigen:	ohne	mit 1	mit 2	mit 3	mit 4	mit 5	mit 6 u. mehr
Rm.	Rm.	Rm.	Rm.	Rm.	Rm.	Rm.	Rm.
4,50	5,70	5,70	5,70	5,70	5,70	5,70	5,70
4,50	5,70	6,90	8,10	8,10	8,10	8,10	8,10
5,10	6,90	8,10	9,90	9,90	9,90	9,90	9,90
6,—	7,50	9,—	10,50	12,—	12,—	12,00	12,00
6,—	7,50	9,—	10,50	12,—	13,50	13,50	13,50
6,—	7,50	9,—	10,50	12,—	13,50	15,00	15,00
7,20	9,—	10,80	12,60	14,40	16,20	18,00	18,00
8,40	10,20	12,—	13,80	15,60	17,40	19,20	19,20

der Allg. Fürsorge betragen die seitherigen Unterstufungssätze im Main-Taunuskreis:

7,38	10,15	12,—	13,85	15,70	15,70	15,70
------	-------	------	-------	-------	-------	-------

60 Jahre nassauischer Feuerwehrverband

30. Verbandstag in Biedenkopf.

Biedenkopf. 1. Juli. Der nassauische Feuerwehrverband besteht jetzt 60 Jahre. Er wurde am 27. Juli 1872 in Wiesbaden gegründet. Noch im Laufe des Jahres 1932 traten ihm 21 Wehren mit 3103 freiwilligen und 880 aktiven Wehrleuten bei. Die Zahl der Mitglieder wuchs im Jahr zu Jahr und beim 25jährigen Bestehen waren bereits 140 Wehren mit über 9000 Mitgliedern in ihm zu 480 Wehren mit fast 22 000 Mitgliedern. Das 60jährige Bestehen soll auf dem 30. Verbandstag, der vom 2. bis 4. Juli in Biedenkopf stattfindet, festlich begangen werden. Dem Verbandstag liegt es ob, dem vereinigten Verbandsvorstandenden Feuerwehrdirektor Treppner einen Nachfolger zu geben. Ferner wird er ein neues Verbandsgrundgesetz zu schaffen haben. Es finden mehrere öffentliche und nichtöffentliche Sitzungen statt, die Kreisbrandmeister halten eine besondere Tagung ab und wie bei früheren Verbandstagen findet diesmal wieder eine Ausstellung und Vorführung moderner Feuerlöschgeräte statt.

Ein mysteriöser Fund.

Hand und Fuß in Zeitungspapier.

Frankfurt a. M. 1. Juli. Ein Arbeiter fand in einem Geschäftshaus in der Bahnhofslandstraße in Zeitungspapier eingewickelt eine menschliche Hand und einen Fuß. Da man an ein Verbrechen glaubte, befand die Mordkommission mit dieser Angelegenheit. Durch Institut für gerichtliche Medizin wurde jedoch festgestellt, daß es sich um eine Hand und um einen Fuß eines toten Affen handelt. Die Ermittlungen sind noch abgeschlossen.

Die Daubmann gefangen genommen wurde

Bericht eines Kämpfers, der ihn für tot gehalten hatte.

Im Juli 1916 wurde Daubmann, dessen überraschende Entehr aus französischer Gefangenschaft Aufsehen in der Welt erregt hat, dem Ref.-Inf.-Regt. Nr. 111 zugeteilt und machte im Oktober des gleichen Jahres die schweren Kämpfe dieses Regiments mit, das zum zweiten Mal an der Somme eingesetzt wurde. Schwer verwundet wurde Daubmann in englische Gefangenschaft und dann in ein französisches Lazarett. Ueber diese Vorgänge berichtet in der „Freiburger Zeitung“ ein Soldat seiner Gruppe, Rees von Herbolzheim. Seine Ausführungen geben wir auszugsweise wieder:

Am 5. Oktober 1916 führte uns die Bahn aus der Champagne über Hirtzen wieder der Somme entgegen. Einzelne, welche in Reihen, arbeiten sich die Kompanien der Flieger vorwärts. Ueberflüssiges Gepäck und Wertgegenstände blieben in Miramont zurück. (So kam es, daß Daubmanns Sachen, als er nicht mehr zurückkehrte, in die Hände der Engländer gingen und dort als Beweis seines Todes galten.) Es erzählt nun die ersten Angriffe der Engländer, das Schlagen liegen in dem immer stärker anschwellenden englischen Geschützfeuer, die täglichen Verluste an Toten und Verwundeten. Am 16. Oktober, so fährt er fort, bekam der Zug der fünften Kompanie Befehl, den Hohlweg, der von der feindlichen Stellung auf uns zuführte, durch Sandackbarrikade zu sperren und mit drei Maschinengewehren (nachst mit sechs) zu besetzen. Die Barrikade lag nur Meter vor unserem Unterstand. Unsere Gruppe, darunter Daubmann, hatte die Barrikade zu halten. Da wir im Weg einen Granatwerfer aufgestellt hatten, der den Feind stark belästigte, wurden wir ständig unter Feuer gehalten. Am 21. Oktober in der Morgenfrühe hörten wir eine Meldung an die Kompanie kommt der Befehl, die Stellung bis zum letzten Mann zu halten. Um 12 Uhr mittags wurde ich an der Barrikade abgelöst. Daubmann mit einigen anderen Kameraden die Barrikade besetzt. Plötzlich folgte ein furchtbares Feuer. Eben- so heftig wie es einsetzte, wurde es wieder zurückverlegt. Im gleichen Augenblick stürzten die Kanadier in unsere Stellung. Handgranaten flogen in meinen Unterstand. Um mich zu splintern und dem erstickenden Qualm zu entgehen, gingen wir heraus und wurden einzeln von starken gegnerischen Sturmtruppen mit angelegtem Gewehr entwaffnet und gefangen genommen. Man führte uns nach der englischen Stellung zu, den Hohlweg hinauf. An der Sandackbarrikade sahen wir unsere Posten liegen. Da Daubmann nicht gab kein Lebenszeichen mehr, sein Gewehr lag zwei Meter vor ihm, wir konnten ihn nicht unter- suchen, da wir selbst nicht wußten, was mit uns geschähe. Es kam es, daß wir ihn für tot hielten und dies auch in die Heimat berichteten.

Diesem Bericht ist noch folgende Bemerkung angefügt: Daubmann wurden von einem Granatsplitter während des Fechtens zwei Zähne abgeschlagen; trotzdem blieb er am Leben und warf seine Handgranaten auf den anstürmenden Feind, bis er unter einem Bajonettschlag, der ihn in den Leib traf, beinaheungslos zusammenbrach.

Zum Tod des Schauspielers Bruno Kastner.

Bad Kreuznach. Zu dem Freitod des Schauspielers Bruno Kastner erzählt man noch folgendes: Kastner bestand sich mit der Schauspielerin Tölle und dem Schauspieler Klubertanzer auf einer Gastspieltournee. In Kreuznach hatte man abends noch gespielt und eine gute Kritik erzielt. Nach der Aufführung verbrachte Kastner noch einige Stunden in bester Stimmung bei seinen Kollegen. Gegen 1 Uhr nachts suchte er sein Hotelzimmer auf. Am anderen Morgen fand man ihn erhängt auf. Nach dem ärztlichen Befund muß Kastner kurz nach dem Betreten seines Zimmers den Tod gesucht haben. Die Gastspieltournee wurde im Hinblick auf das tragische Ende Kastners sofort abgebrochen.

Schwere Gewitterschäden im Hunsrück.

Simmeren. Ueber dem Hunsrück ging ein schweres Gewitter nieder, das über zwei Stunden dauerte und von wolkenbruchartigem Regen und Hagelschlag begleitet war. Besonders Braunsborn wurde schwer betroffen, wo die Dorfstraßen bis zu 50 Zentimeter von den Wassermaßen überspült wurden, die alles, was sich ihnen in den Weg stellte, mitrissen. Die Straßen sind tief aufgewühlt. Sehr stark hat die Frucht auf dem Feld gelitten, so daß kaum noch mit einer Ernte zu rechnen sein wird. In Rödern wurde durch Blitzschlag ein landwirtschaftliches Anwesen vernichtet. Der Besitzer und sein Personal konnten nur das Vieh retten, während alles andere ein Raub der Flammen wurde.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim

Der Entwurf des städt. Haushaltsplans 1932 liegt vom 2. Juli ds. Jrs. ab acht Tage lang im Rathaus Zimmer 8 zur Einsicht der Gemeindeangehörigen während der Dienststunden offen.

Hochheim am Main, den 1. Juli 1932.

Der Magistrat: Schloffer.

Im Hause Rauthstraße 5, das dem Kreis kommunalverband Main-Taunus gehört, ist eine schöne 3 Zimmerwohnung mit Zubehör per sofort vermietbar. Interessenten wollen unter Angabe von Gründen, weshalb sie ihre seitherige Wohnung aufgeben wollen, im Rathaus Zimmer Nr. 7 ihre schriftliche an den Kreis ausschuh adressierte Bewerbung um diese Wohnung abgeben.

Hochheim am Main, den 1. Juli 1932.

Der Magistrat: Schloffer.

Beitr. Schlachtsteuer

Aufgrund des Schlachtsteuergesetzes vom 8.21. Juni 1932 und G.S.G. 199 und 221) und der Durchführungsbestimmungen zum Schlachtsteuergesetz vom 22. Juni 1932 wird ab 1. Juli 1932 die Schlachtsteuer erhoben.

Gegenstand der Besteuerung sind:

- die Schlachtung von Rindvieh, Schweinen und Schafen (Steuer von Schlachtungen)
- die Einfuhr von Fleisch der in a) genannten Tiere, sowie von Fleisch und Wurstwaren in das Gebiet des Freistaats Preußen, (Ausgleichsteuer)

Die Steuer zu a) wird gemäß § 2 des Schlachtsteuergesetzes und Art. 1 der Schlachtsteuerdurchführungsbestimmungen

durch den für die amtliche Schlachtvieh- und Fleischschau oder Trichinenschau bestellten Beschauer veranlagt.

Die Fleischbeschauer haben nach dem vorgeschriebenen Tarif die Veranlagung vorzunehmen, dem Steuerpflichtigen einen Veranlagungsbescheid auszuhandigen zwecks Entrichtung der Steuer an die hiesige Stadtkasse als Erhebungsstelle gemäß Art. 15 und 19 der Durchführungsbestimmungen. Eine Durchschrift des Veranlagungsbescheides wird von dem Fleischbeschauer zwecks Kontrolle über die Entrichtung der Steuer der Erhebungsstelle eingereicht.

Mit der Veranlagung der Ausgleichsteuer (Ziffer b) hat der Kreis ausschuh gem. Art. 15 der D. V. zum Schl. St. Ges. durch Beschluß vom 30. v. Mts. die Magistrate und Gemeindevorstände als Hilfsstellen beauftragt. Steuerpflichtig ist der Empfänger der eingeführten Fleischwaren.

Als Empfänger des Fleisches ist nur anzusehen:

- a) der Gewerbetreibende der Fleisch zum Zwecke des direkten Verkaufs bezw. sonstiger entgeltlicher Abgabe an die Verbraucher oder zur Verarbeitung oder Verarbeitung erworben hat,
- b) der Verbraucher, sofern er ohne Inanspruchnahme des preußischen Fleischergewerbes zum Verbrauch für sich oder seine Familienangehörigen oder zu Geschenkzwecken erhalten oder erworben hat.

Anmeldepflicht: Der Empfänger hat die eingeführten Waren unter Angabe der Art und des Gewichts spätestens binnen einer Woche bei der für den Empfangsort zuständigen Schlachtsteuerstelle (für Hochheim der Magistrat) anzumelden. Handelt es sich um Fleisch, das in frischem Zustande zur gewerblichen Verwendung, (Verlauf, Verarbeitung oder Verarbeitung) eingeführt wird, so ist die Anmeldung vor der Verwendung, spätestens aber an dem der Einfuhr folgenden Tage zu erstatten. Die Steuer ist bei der Anmeldung zu entrichten.

Unter gewerblicher Verwendung ist außer der Be- und Verarbeitung nur der Verkauf an den Verbraucher, nicht dagegen der Verkauf innerhalb des Fleischhandels zu verstehen.

Fleisch im Sinne der Vorschriften der § 4 bis 6 des Gesetzes ist jeder Teil eines der nach § 4 der Ausgleichsteuer unterworfenen Tiere, sofern es sich zum Genuß für Menschen eignet, ausgenommen Schmalz, ausgelassener Talg und Margarine.

Bei der Gewichtsbestimmung werden Kopf, Füße, Eingeweide und Haut mitgerechnet, falls sie in natürlichem Zusammenhang mit dem Tierkörper eingeführt werden.

Bei der Einfuhr von Salze, Fleischsalat und sogenannten Milchkonserven, die nur zum Teil aus Fleisch bestehen, ist als steuerpflichtiges Gewicht nur das auf den Behältnissen äußerlich gekennzeichnete Fleischgewicht anzusehen.

Als „nicht zur gewerblichen Verwendung eingeführt“ gilt Fleisch nur dann, wenn es vom Empfänger oder auf Veranlassung des Empfängers zum unmittelbaren Genuß für den Empfänger und seine haushaltsangehörigen Familienmitglieder in das Gebiet des Freistaates Preußen eingeführt wurde. Nicht als eigener Haushalt im Sinne dieser Bestimmung gilt der Haushalt der Kasernen, Krankenhäuser, Erziehungsanstalten, Speiseanstalten, Strafanstalten, Armenhäuser und ähnlicher Anstalten sowie der Haushalte der Metzger, Fleischhändler, Galt-, Schank- und Speisewirte.

(Schluß dieser Bekanntmachung in nächster Nummer.)

Frankfurt a. M. Pferde - Märkte



4. Juli, 15. August, 3. Okt.,

5. Dezember 1932.

Durchschnittlicher Austrieb 700 Pferde aller Rassen auch Schlachtpferde; größte Auswahl und beste Gelegenheit für Kauf oder Tausch. Ein Besuch dieser Märkte ist zu empfehlen.

Der Handel Sonntags verboten.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst

7. Sonntag nach Pfingsten, den 3. Juli 1932.

Eingang der hl. Messe: Klatschet in die Hände, Völker, jauchet mit Jubelschall! Denn der Herr, der höchste, ist erschrecklich, ein großer König über die ganze Erde.

Evangelium: Jesus kennzeichnet die falschen Propheten.

7 Uhr Frühmesse und Monatskommunion des Müttervereins.

8.30 Uhr Kindergottesdienst und Generalkommunion.

10 Uhr Hochamt, 2 Uhr Andacht zu Ehren des Herzens Jesu. Neues Gesangbuch S. 123. Die Sammlung des Müttervereins fällt aus, das Mutterkreuz wird ausgeteilt.

Vertags: 6.30 Uhr erste hl. Messe, 7.15 Uhr Schulmesse.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 3. Juli (6. nach Trin.) 1932

vormittags 10 Uhr Hauptgottesdienst.

vormittags 11 Uhr Christenlehre der 3 letzten firmierten Jahrgänge.

Mittwoch, abends 8 Uhr: Kirchenchorübungsstunde.

Donnerstag abend 8 Uhr Jungmädchennabend.

Samstag abend 8 Uhr: Posaunenchorübungsstunde.

Wochenpielplan

Stadtheater Mainz

Samstag	Die Kardasfürstin	Anfang 20
Sonntag	Gustav Adolf	Anfang 14
Montag	Gustav Adolf	Anfang 18
Dienstag	Geschlossen!	
Mittwoch	Alt-Heidelberg	Anfang 20
Donnerstag	Geschlossen!	
Freitag	Geschlossen!	
Samstag	Madame Sans-Gene	Anfang 20
Sonntag	Alt-Heidelberg	Anfang 20
	Geschlossen!	

Das „Illustrierte Unterhaltungsblatt“

liegt ab heute wieder unserer Samstagsnummer bei. Der Anfang des Romanes „Der Heimkehrer“ befindet sich im 2. Blatt. Der Roman „Die Liebe im Tonfilmatelier“ wird in nächster Samstagsnummer fortgesetzt. Der Verlag

Zurngemeinde 1845 e. B., Hochheim

Die Monats-Versammlung findet nicht heute sondern am nächsten Samstag, den 9. Juli 1932 statt.

Der Vorstand



Zum Aufwaschen, Spülen und Reinigen für Geschirr und alles Hausgerät

Beim Sparen und Bauen volles Vertrauen der Bausparkasse Mainz

Auskunft: Bezirk-Dir. Mainz Große Bleiche 39

100 Rasierklingen

a. f. Edelst. Haarscharf nur Rem.

Nachh. 50 Stück Rem. 2.30

Rasierklingen - Spezialität

O. Arnold, Köln-Longoria

Pumpen

Seit 1850

für Hand- und Kraft-Betrieb

sind bedeutend

billiger geworden

Fragen Sie sofort an bei der

Marxheimer Pumpen-Fabrik

Math. Westerberger, Nachf.

Gg. Westerberger 3. Marxheim i. T.

Hauptstr. 14. Tel. Amt Hofheim 268

Anfrage nimmt entgegen:

Emil Christ, Kohlenhandlung

Hochheim am Main

Magenleidende

essen nur

Kuhfus' Grahambrot

erhältlich: Bäckerei

Fr. Abt, Hochheim (M)

Weierstraße 13

Chem. Reiniger

Färben, Kunststoffe

preiswert, schnell

und gut

Montags anliefern

Samstags abholen

Annahmestelle:

Ph. Oechle

Eppsteinstraße 2

Rückblick

Die Lausanner Konferenz kann nicht leben und nicht sterben. Ja, man muß zufrieden sein, daß sie noch nicht tot ist, daß sie überhaupt noch Ausichten, wenn auch nur ganz geringe, bietet. Sie befindet sich zurzeit in einem Zwischenstadium, zwei Ausgänge sind eingezeichnet, einer für die Zukunft, der andere für die Vergangenheit. In kürzester Zeit ihre Berichte vorlegen sollen. Inzwischen sind von Lausanne und MacDonald in ihre Hauptstädte gereist. Die sachliche Lage der Konferenz kann dahin zusammengefaßt werden, daß grundsätzlich der Plan besteht, eine gemeinsame Kasse für den Wiederaufbau Europas zu schaffen, an der sich sämtliche Mächte nach einem rechnerisch festzusetzenden Betrage beteiligen sollen. Die deutsche Regierung hat sich ihrerseits bereit erklärt, über diesen Betrag hinaus einen Zusatzbeitrag zu leisten, jedoch nur unter der Voraussetzung, daß die Diskriminationen des Versailler Vertrages in Wegfall kommen. Auf der Gegenseite besteht jedoch deutlich die Tendenz, die Verhandlungen der von Deutschland geforderten grundsätzlichen politischen Fragen der Gleichberechtigung und Sicherheit Deutschlands auf die Abrüstungskonferenz zu verschieben und die großen weltwirtschaftlichen Probleme erst auf der kommenden Weltwirtschaftskonferenz zur Verhandlung zu bringen. An dem wirtschaftlichen Standpunkt hat sich in den gesamten Verhandlungen der letzten Tage nicht das geringste geändert. Es ist von neuem darauf hingewiesen worden, daß Deutschland an dem Gesamtaufbau Europas nur unter bestimmten Bedingungen teilnehmen könne und eine gewisse stärkere Beteiligung Deutschlands als die der übrigen Mächte an der gemeinsamen Kasse nur möglich sei, wenn nicht nur eine völlige Streichung der Tribute erfolge, sondern auch die gegenwärtige Atmosphäre der Unsicherheit und des mangelnden Vertrauens durch Berücksichtigung der lebenswichtigen deutschen Forderungen nach Gleichberechtigung und Sicherheit bereinigt werde. Von der Gegenseite ist jedoch dieser Standpunkt abgelehnt worden. Es wird sich somit erst in der nächsten Woche deutlich zeigen, ob die Lausanner Konferenz zu der von Deutschland geforderten vollständigen Streichung der Tribute gelangen wird.

In der inneren Politik ist die neue Notverordnung, die eine grundsätzliche Aufhebung des Unruhmordes und Demonstrationverbotes bringt, erschienen. Eine Entpannung hat sie nicht herbeigeführt, da eine Anzahl von Ländern nicht damit einverstanden ist und sie für einen Fehler hält. Diese Meinung ist noch zwei Tage vor Erlaß der Verordnung in einer Besprechung zutagegetreten, die die Minister der meisten Länder auf Einladung Preußens ohne die Reichsregierung in Berlin abgehalten hatten. Außer im Streit ist Bayern, das, wie es wiederholt erklärt, die Verordnung als einen Eingriff in die Hoheit der Länder betrachtet. Die Stimme der bayerischen Regierung vernimmt man auch in einem Artikel, den die Bayerische Staatszeitung zur neuen Verordnung veröffentlicht. Darin wird von einem „schweren Eingriff in die Polizeiherrschaft der Länder“ gesprochen. Die einzige Vorschrift, deren Aufnahme auf die eindringlichen Warnungen der Länder zurückzuführen sein dürfte, sei die Einführung der Anzeigepflicht für politische Versammlungen sowie für alle Versammlungen unter freiem Himmel. Aber das sei ein schwacher Trost angesichts der Tatsache, daß gegen die Staatsautorität der Länder Schritte geführt worden seien, die sich noch bitter rächen müßten. Das Blatt verlangt von der bayerischen Regierung, daß sie die Bestimmungen dieser Verordnung „so ausfülle, daß die Staatsautorität nicht noch mehr Schaden leidet“. Das will wohl besagen, daß Bayern alle gesetzlichen Mittel ergreifen wird, um die Verordnung unwirksam zu machen. Und das bedeutet wiederum, daß heftige rechtliche Auseinandersetzungen, zunächst vor dem Staatsgerichtshof, bevorstehen.

In Berlin wurde ein Prozeß vorläufig zu Ende geführt, der zwar nicht unmittelbar einen politischen Charakter trug, so doch einen politischen Beigeschmack hatte. Fast neun Monate hat die Hauptverhandlung gegen Klarck und Genossen gedauert. Das Urteil — Zuchthaus gegen die Klarcks, Gefängnis gegen eine Reihe von Beamten — zieht den Schlusstrich unter einen Skandal, der nur aus den unnormalen Verhältnissen einer in ihren materiellen und moralischen Grundlagen verwilderten und verwirrten Zeit zu verstehen war, der die öffentliche Meinung jedoch in lebhafter Bewegung gehalten hat, der auch politisch ausgebeutet wurde. Die lange Zeitdauer der Voruntersuchung und der Verhandlung ist vielfach von der öffentlichen Meinung nicht verstanden worden, man hat an der Art des Verfahrens Anstoß genommen und Kritik geübt, aber niemand hat bezweifelt, daß es nötig war, alle diese Dinge, die da aufgedeckt wurden, einmal bis ins Letzte zu durchleuchten und wenigstens dort, wo es möglich war, für Sühne zu sorgen. Ob diese Sühne freilich dem Empfinden der Öffentlichkeit durchaus entspricht, kann man bezweifeln, und zwar aus dem Grunde, weil das Urteil einen so überaus krassen Unterschied in den Strafmaßen macht, die es auf der einen Seite gegenüber den Klarcks und auf der anderen Seite gegenüber den schuldigen städtischen Beamten für angemessen erachtet. Die Straftaten der Klarcks waren doch nur möglich auf der Grundlage, die ihnen die ungesunden Verhältnisse und die moralische Fäulnis in einem Teil des Berliner Verwaltungsapparates boten, und niemand wird glauben wollen, daß die ganz anders geschilderten, aus einer ganz anders gefestigten Schicht kommenden und zu einer ganz anderen moralischen Verantwortung erzogenen Beamten willenslose Opfer der Klarcks gewesen seien.



Kundgebung gegen Versailles.

Im Lustgarten in Berlin veranstaltete die „Deutsche Studentenschaft“ eine große Kundgebung gegen den Diktatfrieden von Versailles.

Darmstadt. (Von Sohn erpömen, freigeprochen.) Vor dem Schwurgericht verantwortete sich der Fabrikant Georg Schöler in Offenbach, der am 22. Oktober 1931 in seinem Betrieb im Verlauf eines Streites seinen Sohn mit einem Messer tödlich verletzten, deshalb wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang angeklagt und in der vorigen Tagung des Schwurgerichts freigesprochen wurde. Auf die von der Staatsanwaltschaft eingelegte Requisition verwies das Schwurgericht zurück, damit die Frage geprüft werde, ob der Angeklagte, der vor der eigentlichen Tat seinen Sohn aufgefodert hatte, die Wertstätte zu verlassen und der dabei einen Hammer ergriff, deshalb nicht wegen Bedrohung verurteilt werden müsse. Das Schwurgericht verneinte diese Frage und sprach den Angeklagten erneut frei.

gebaut und da sie fern von der Kreisstraße zog, verschwand der große Verkehr, der bisher an der Schmiede Glodners vorbeiführte und Arbeit brachte. Der Meister kam in Not, das Verdienst fehlte.

Obgleich Gottfried jetzt ohne Gefellen fast Tag und Nacht schaffte, ging es rückwärts. Der Riese mit dem weichen Herzen trankte und oftmals mußte er innehalten und von der Arbeit rasten.

Die Familie kam in Schulden, der Meister erlag einer heftigen Lungenentzündung. Die Frau blieb mit 7 Kindern völlig mittellos zurück. Haus und Schmiede mußte sie verkaufen, um die dringenden Schulden zu bezahlen. Durch aufopferungsvolle Arbeit gelang es der Frau sich und die ihren vor dem Schlimmsten zu bewahren. Doch die härtesten Prüfungen kamen noch. Sechs Kinder starben alle an derselben unheilbaren schrecklichen Krankheit zwischen 12 und 14 Jahren dahin. Ein einziger Junge blieb übrig.

Hans der Jüngste wurde sogar ein Riese an Körperkraft und Gestalt wie sein Vater, arbeitete als Holzarbeiter und war bei allen beliebt. Eine alte Base hatte den Schwergelächten ein kleines Häuschen hinterlassen, in dem sie nun wieder geborgen und friedlich lebte.

Hans diente 3 Jahre beim Militär und als er schon das 36. Lebensjahr überschritten hatte, ging ihn die Mutter an, sich eine Lebensgefährtin zu suchen. Sie hatte auch wahrgenommen, daß ein Mädchen Eindruck auf ihn gemacht hatte. Es war Jilla, die Tochter eines Schreinermeisters aus dem Unterdorf. Nicht mehr allzu jung, aber noch statlich und hübsch. Sie war eine ausgezeichnete Skidlerin und fand lohnende Arbeit in der Stadt.

Da kam der Krieg und machte eine Hoffnung mehr von Millionen zunichte. Hans mußte einrücken. Ein Monat nach dem Ausbruch von ihm, dann blieb sie aus. Nach einem halben Jahr kam die Gewissheit, daß er in Sibirien kriegsgefangen sei.

Sechs Jahre waren seitdem vergangen, seit zwei Jahren fehlten alle Lebenszeichen. Trotzdem hatten die Mutter und Jilla die Hoffnung auf ein Wiedersehen nicht aufgegeben.

Während die alte Frau diesen Gedanken nachhing, und ihr Blick auf dem wohlgeglungenen Bildnis ihres Sohnes ruhte,

Wilderer überfallen Forstbeamten.

Corbach. Im Walde gegen Jägersburg wurde vor ein paar Tagen der Förster Lauber, als er zwei Wildbiebe gestellt hatte, von diesen überfallen und mit einem Knüttel schwer mißhandelt, worauf sie unter Mitnahme des Gewehrs des Försters verschwanden. Der Polizei ist es unter Zuhilfenahme eines Polizeihundes gelungen, die beiden Uebeltäter in den Personen von Vater und Sohn K. aus Bensheim festzustellen. Beide sind geständig und hatten das entwendete Gewehr unterwegs weggeworfen.

Todessturz mit dem Fahrrad.

Mainz. In der Fußstraße stürzte der 27jährige Schlosser August Heinz so unglücklich vom Rad, daß er bald nach der Einlieferung im Krankenhaus starb.

Kind in die Nähmaschine gelassen.

Guntersblum. Der 12jährige Walter Deisroth ließ, als ein Feldhuhn plötzlich vor der Nähmaschine aufzog, dem Tier hinterher und geriet in die Maschine, die ihm das Bein oberhalb des Knöchels fast völlig abtrennte.

**** Frankfurt a. M. (Wegen versuchter Raubzucht festgenommen.)** In der Nähe des ehemaligen Pumpwerkes Griesheim überfiel ein Mann ein 18jähriges Mädchen, in der Absicht, es zu vergewaltigen. Als die Ueberfallene um Hilfe schrie, hielt er ihr den Mund zu und versuchte sie umzuwerfen. Schließlich flüchtete er. In einem zweiten Falle lauerte er einer 19jährigen Kontoristin in den Schrebergärten von Griesheim auf, überfiel sie und zerrte sie in ein Kornfeld. Auf die Hilferufe der Ueberfallenen erschienen zwei Männer, was den Täter veranlaßte, von seinem Opfer abzulassen und die Flucht zu ergreifen. In dem flüchtigen wurde in beiden Fällen der 19jährige Arbeiter Adolf Großmann erkannt, der nunmehr festgenommen werden konnte. — In den letzten Tagen wurden außerdem von der Kriminalpolizei mehrere Männer festgenommen, die sich an Kindern vergangen hatten.

**** Frankfurt a. M. (Falsche Beschuldigung eines Sachverständigen.)** Ein Aktionär eines großen Frankfurter Wertes hatte gegen die Firma B. die Beschuldigung erhoben, die Buchhaltung stimme nicht und sei auf eine Benachteiligung der Aktionäre eingerichtet. In dem anhängig gewordenen Zivilprozeß wurde Professor Kalveran von der Universität mit der Erstattung eines Gutachtens beauftragt. Das Gutachten war mit der üblichen eidesstattlichen Versicherung seiner Unparteilichkeit erstattet worden. Das hatte aber dem Aktionär Veranlassung gegeben, gegen Professor Kalveran bei der Staatsanwaltschaft Anzeige wegen Eidesverletzung zu erstatten. Die Staatsanwaltschaft hat die Anzeige als unbegründet zurückgewiesen.

**** Frankfurt a. M. (Morphiumschmuggel aufgedeckt.)** Die Frankfurter Kriminalpolizei hat zwei Personen festgenommen, und zwar einen stillen Werkmeister und einen stillen Kellner namens Fritz Herz, die beide in Gemeinschaft mit anderen Personen sich größere Mengen Morphin beschafft und veräußert haben, es an eine Ausländerin zum zehn- bis fünfzehnfachen Preis abzusetzen. Die Polizei beschlagnahmte etwa 100 Ampullen Morphin, das zudem alte Ware und bereits in Zerlegung übergegangen war, dessen Verwendung also eine ganz erhebliche Gefahr bedeutete hätte.

**** Biedenkopf.** (Die Unterschlagungen bei der Raiffeisenkasse.) Nach den Feststellungen belaufen sich die Unterschlagungen bei der Raiffeisen-Darlehenskasse in dem Kreisort Runzhausen auf 26 000 RM. Wie weiter angegeben wird, müssen die Mitglieder des Vereins etwa je 600—700 RM., die Vorstandsmitglieder sogar je 6000 RM. zur Deckung der fehlenden Summe aufbringen. Der Rechner, Lehrer Augustin, hat sich dem Richter zu verantworten.

das auf dem altertümlichen Kommod aufgestellt gefunden hatte, wurde an die Tür gepocht.

Jilla trat mit einem freundlichen „Gru Gott Mutter“ in die Stube. Das Mädchen war bereits 35 Jahre alt und war sie eisens hübsch und jugendfrisch gewesen, so hatten jetzt doch die Sorgen um den verschollenen Liebsten, die Not der Zeit, ihre Spuren hinterlassen. Nur den braunen, schönen Augen hatten die Jahre nichts anhaben können.

„Jetzt bist aber lang nimmer dagewesen“, begann die Mutter Glodner, nachdem sie sich gesetzt hatten.

(Fortsetzung dieses Romanes im heutigen „Illustrierten Unterhaltungsblatt“ Nr. 26.)

(Die Fortsetzungen des Romans „Liebe im Tonfilmatelier“ bringen wir in den nächsten Nummern.)

Sehr fein sind Schinkenklöße, zu denen außer gehacktem Schinken eingeweichte Semmel, Eier, Zwiebel, etwas Mehl und geröstete Semmelbrösel gehören. Aus dem Kloßteig sticht man mit dem Löffel ziemlich große Klöße ab, die man in siedendem Salzwasser gar kocht, um sie mit brauner Butter aufzugeben.

Praktische Winke

Beim Einstricken der Ferse wird die Nähmaschine der zweiten Ferse durchschnitten, die Maschen werden nach beiden Seiten aufgestochen, und die freigelegten unteren Maschen auf eine Nadel genommen. Hierauf schneidet man, an den Randmaschen entlang, die beiden Seiten der Ferse bis zum Beginn des Fußstückes los und nimmt die zum Fuß gehörigen Randmaschen, nachdem sie freigelegt sind, auf je eine Nadel. Dann wird die Ferse von unten auf in gewohnter Weise gestrickt, doch so, daß allemal, rechts durch Abheben und Ueberziehen, links durch Zusammenstricken, die einzelnen Randmaschen gleich mitgeführt werden. Das Rappchen wird freiliegend gestrickt, und die letzte Reihe, die es mit dem Fuß verbindet, in Maschinenstich ausgeführt. In ähnlicher, bei einem glatten Stück entsprechend vereinfachter Weise werden alle anderen Stücke einestrickt.

DER HEIMKEHRER

Roman von Wolfgang Kemter

Am Ende des behäbigen Bauerndorfes Burgneuhofen, an der in die Kreisstadt führenden Straße, inmitten einer nicht besonders ausgedehnten, mit alten Obstbäumen bestandenen Wiese, stand das Häuschen der Witwe Glodner.

Ein lebendiger Jaun umgab das kleine Anwesen, ein tiefer Apfelbaum stand davor, die Fensterscheiben blühten vor Sauberkeit, wer die Stätte sah konnte glauben, daß doch noch ein bißchen Friede auf der Erde sei.

Mutter Glodner betraute das kleine Anwesen und ernährte sich schlecht und recht mit Striden, Nüssen und Tüfeln. Ihre Ansprüche an das Leben waren so nur gering.

Am die siebente Abendstunde eines nebeligen Oktoberabends saß Mutter Glodner in ihrem heimeligen Stübchen. Das Tagewerk war vollendet und die alte Frau betete gläubigen Herzens zu dem, der über den Sternen wohnt und das Schicksal der Menschen lenkt. Sie trug dem Allmächtigen, wie so oft schon ihren einzigen, noch auf der Erde brennenden Wunsch ihres Lebens vor: den letzten Jungen der ihr von einer starken Rinderherde geliehen war und der seit 6 Jahren im fernen Osten in Gefangenschaft schmachtete, noch einmal in diesem Leben zu sehen.

Dann sah die alte Frau in Gedanken versunken da und wie so oft zogen die Bilder ihres langen Lebens an ihr vorbei. Sie sah sich wieder als junge Frau des Schmiedemeisters Gottfried Glodner, des Riesen mit dem Rinderherzen, der fleißig sein Handwerk trieb. Alles ging glückselig, der Storch fast alle Jahre bei der Schmiede einkehrte, warf das Geschäft doch Verdienst genug zum Leben ab.

Da kam das Unglück jäh herein. Die Eisenbahn wurde

Mainz. (Strafprozess gegen einen Notar.) Gegen den in Untersuchungshaft befindlichen Notar A. Bohn in Mainz ist nach Erhebung der Anklage durch die Staatsanwaltschaft in Mainz von der Beschluß-Strafkammer des Landgerichts Mainz das Hauptverfahren wegen Untreue im Amte eröffnet, und als Erstinstanz nach den Vorschriften der neuen Notarordnung des Reichspräsidenten betr. Vereinfachung der Justiz die Große Strafkammer in Mainz mit der Hauptverhandlung beauftragt worden. Die mehrtägige Verhandlung findet nächste Woche statt.

Sprendlingen. (Tödlicher Unfall.) Der 30jährige Winzer Johann Eder fiel aus dem Wiesberg vom Spritzenwagen, der ihm über den Leib ging. Der Verunglückte starb im Krankenhaus durch innere Verblutung.

Bühlbach. (Die Bürgermeisterwahl erneut vertagt.) In der letzten Stadtratssitzung sollte nun endlich die Wahl des Bürgermeisters vorgenommen werden. Man hatte sich nach langem Suchen und Wählen endlich in der Mehrheit des Stadtrats auf den Bewerber Dr. Scheller, zurzeit Bürgermeister in Franzburg in Pommern, geeinigt. Im letzten Augenblick mußte aber die Wahl erneut vertagt werden, da die Genehmigung der Befolgsordnung für den kommenden Bürgermeister durch die Aufsichtsbehörde noch nicht eingetroffen ist.

Gießen. (Ehrungen eines verdienten Gelehrten.) Die juristische Fakultät der Universität Gießen hat den ordentlichen Professor der Theologie und der Philosophie an der Universität Gießen Geh. Kirchenrat D. Dr. Krüger anlässlich seines 70. Geburtstages ehrenhalber zum Dr. der Rechte ernannt. In der Ehrenurkunde wird betont, daß Krüger durch seine vielen und tiefen Arbeiten auf dem gesamten Gebiet der Kirchengeschichte die Geschichte des Rechts und besonders des Kirchenrechts stark gefördert hat, daß er lange Jahre aufs eifrigste in der Verwaltung der Universität mitarbeitete, als Stipendiaten-Ephorus vieles für Leben und Organisation der Landesuniversität leistete und sich durch tiefe Menschlichkeit, laute Besinnung und Charakterfestigkeit auszeichnete. — Auch der heftige Staatspräsident hat dem weltbekannten Theologieprofessor „in dankbarer Wertschätzung seiner großen Verdienste um die Landesuniversität und ihre theologische Fakultät“ herzliche Glückwünsche überreicht.

Offenbach. (Goethe-Ausstellung.) Durch Oberbürgermeister Branzin wurde die Offenbacher Goethe-Ausstellung im Rathaus (ehemaliger Bernard-Drußelcher Herrenhof) eröffnet. Der Vorsitzende des Arbeitsausschusses für die Offenbacher Goethefeier, Bürgermeister A. N. Eihner, dankte der Stadt für ihre Veranstaltung. Stadtbibliothekar Böcker übernahm hierauf die Führung der geladenen Gäste durch die Ausstellung, die durch Bilder, Original-Handschriften, Notenmanuskripte, Druckwerke u. s. w. die mannigfachen Beziehungen Goethes zu Offenbach, besonders zu Johann Andre, Nikolaus Bernard, Jean Georg D'Droille, Sophie La Roche, Hofrat Meyer usw. dokumentiert.

Rüsselsheim. (Feuerwachturm zur Ueberwachung der Forsten.) Mit Genehmigung der staatlichen Forstbehörde wird zurzeit durch den Pionierzug der Rüsselsheimer freiwilligen Feuerwehr in den Mönchbrunnforsten ein Feuerwachturm errichtet. Der Turm wird an trockenen Tagen durch die Forstbehörde mit einem ständigen Wächter besetzt, der sich bei Ausbruch von Waldbränden telephonisch mit den an den Forst angrenzenden Gemeinden in Verbindung setzen kann. Auf diese Weise soll die Weiterverbreitung von Waldbränden verhindert werden.

Mainz. (Zweimal verfälscht.) Der einschlägig bereits vorbestrafte Weingroßhändler Karl Christ II aus Flonheim bei Alzey hatte sich hier unter der Anklage zu verantworten, in Kreuznach 10 000 Liter Obstwein als „Traubenwein mit Obstweinzusatz“ zur Essigbereitung verkauft zu haben. Ferner wurde ihm zur Last gelegt, aus französischem Wein unter Beimischung von Obstwein „Deutschen Traubenwein“ hergestellt und in den Handel gebracht zu haben. In der Hauptverhandlung wurde festgestellt, daß der noch im Zollteiler in Mainz lagernde, zur Selbstbereitung gekaufte, aber noch nicht verwendete französische Wein schon vor der Einfuhr nach Deutschland mit mindestens 20 Prozent Obstwein verfälscht war. Der Angeklagte wurde wegen Vergehens gegen das Weingesetz zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt und der Wein eingezogen.



Originalphoto von den Boxweltmeisterschaften. Von den Boxweltmeisterschaften sind jetzt die ersten Originalbilder eingetroffen. „Schade, daß ich verloren habe!“ sagte Max Schmeling lachend, als er mit seinem Trainer Max Nathan (rechts) geschlagen den Ring verließ.

Wiesbaden. Die 13jährige Elfriede Balzer stürzte sich in der Nähe des Bahnhofes Dohheim unter einen Zug, der das Mädchen überfuhr, so daß es getötet wurde. Das Kind hatte vorher in keiner Weise merken lassen, daß es eine solche Tat vorhatte.

Bei Kellernarbeiten verschüttet.

Bad Ems. Zwei Arbeiter aus dem benachbarten Dausenau waren hier mit dem Ausschachten eines Kellers beschäftigt. Dabei löste sich eine Lehmwand und begrub den einen bis zur Hüfte, während der andere an den Beinen getroffen wurde, während der letztere seinen Arbeitskollegen aus seiner üblen Lage befreite, stürzte ein weiterer Teil der Lehmwand ein. Beide Arbeiter mußten verlegt im Kraftwagen abtransportiert werden.

für die Hausfrau

Deutspruch.

Hinter goldenem Wort liegt oft ein eisern Herz.

Das Einmachen der Erdbeeren

Zum Einmachen eignen sich besonders Gartenerdbeeren aller Art, die man mit einem kurzen Ende des Stiels bei sehr trockenem, schönen Wetter abschneidet und so auf eine Porzellanpfanne legt, daß sie einander nicht berühren, worauf man sie dicht mit gestoßenem Zucker überstreut. Nun läutert man auf jedes halbe Kilo Früchte ebensoviel Zucker oder noch besser streicht man etwa ein Liter rechte reife Walderdbeeren durch ein Sieb, vermischt mit dem gleichen Gewicht Zucker und kocht über gelindem Feuer die ein. Dann preßt man durch ein Stück Mull und kocht den so gewonnenen Saft nochmals auf, worauf man abschäumt. Nachdem der Saft ausgekühlt ist, legt man die Gartenerdbeeren mit dem darüber gestreuten Zucker hinein, stellt sie zum Feuer und läßt sie langsam heiß werden, wieder auskühlen und abermals heiß werden, was man noch zweimal dreimal fortsetzt, ohne daß die Beeren zum Kochen kommen dürfen, worauf man sie sehr behutsam herausnimmt, in die Gläser legt und mit dem nochmals aufgekochten und wieder erkalteten Saft übergießt.

Nach einer anderen Vorschrift nimmt man zu einem halben Kilo sehr schönen, trockenen Erdbeeren 375 Gramm Zucker, läutert ihn, kocht ihn zum Brei, legt die Erdbeeren hinein, läßt sie einmal darin auswallen, nimmt sie heraus, siedet den Zucker zum Garen, legt die Erdbeeren abermals fünf Minuten hinein, gibt sie dann behutsam in die Gläser, kocht den Zucker zu einem Sirup ein und gießt ihn halb ausgekühlt über die Beeren. Nach dem Erkalten bindet man die Glasbüchsen fest zu und bewahrt sie an einem kühlen Ort auf.

Nach einem anderen Rezept siedet man auf jedes halbe Kilo Erdbeeren 375 Zucker bis zum Garen, schüttet die Früchte hinein und läßt den Kessel solange ruhig stehen, bis der Zucker eine rötliche Färbung anzunehmen beginnt, worauf man den Kessel einige Male hin- und herwendelt, wieder zum Feuer stellt und den Zucker mit den Beeren bis fast zum Kochen bringt, den Kessel abermals tüchtig umschwenkt, dann seinen Inhalt in eine Terrine ausschüttet und mit einem Siebe bedeckt erkalten läßt. Am folgenden Tage füllt man die Beeren mit dem Zuckersirup entweder in luftdicht schließende Glasbüchsen oder in weithalsige Glasflaschen, überbindet letztere mit Pergamentpapier und Rindsblase, umwickelt sie mit Heu, läßt sie im Wasserbad langsam drei Viertelstunden lang kochen, darin auskühlen und hebt sie am nächsten Tage auf. Dieses Verfahren ist zwar ein wenig umständlich, aber sicherer als jedes andere, da Erdbeeren sich sowieso weit seltener halten als alle übrigen Früchte.

Koch-Rezepte

Schoten mit Hammelfleisch. Die Schoten werden gereinigt, gewaschen und nebst in Stücke geschnittener Hammelfleisch mit frischem Wasser angefüllt. Wenn das Fleisch weich gekocht ist, nimmt man es heraus, läßt das Gemüse vollends weichkochen und streut dann einen Kochlöffel Mehl nebst gewiegender Petersilie darauf, schwingt es durcheinander und richtet es mit dem Hammelfleisch an. **Wi.-Ha.**

Rundfunk-Programme.

Frankfurt a. M. und Kassel (Südwestfunk).

Jeden Werktag wiederkehrende Programmnummern: 6 Wettermeldung, anschließend Gymnastik I; 6.30 Gymnastik II; 7 Wetterbericht, anschließend Frühkonzert; 8 Wasserstands-meldungen; 11.50 Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen; 12 Konzert; 12.50 Nachrichten; 13 Konzert; 14 Nachrichten; 15 Gießener Wetterbericht; 15.10, 16.55, 18.15, 19.15 Zeit-Wetter, Wirtschaftsmeldungen; 17 Konzert; 22.20 Zeitangabe, Nachrichten.

Sonntag, 3. Juli: 6.15 Hasenkoncert; 8.15 Stunde des Chorgesangs; 9 Morgenfeier; 10 Neue Musik vor einem halb Jahrzehnten; 11 9. Tagung des Reichsverbandes Deutscher Sanitätskolonnen; 12 Konzert; 13 Konzert; 14 Zeitangabe, anschließend der Landwirtschaftskammer Wiesbaden; 14.10 Stunde des Landes; 15 Jugendstunde; 16 Konzert; 17 Die deutschen Leichtathletik-Meisterschaften, Hörbilder; 17.45 Tenorlied; 18 Aus dem italienischen Reisealbum von Goethe; 18.25 Dreißig bunte Minuten; 18.55 Vortrag des Rhein-Main. Verbandes für Volksbildung; 19.20 Nachrichten, anschließend Sportnachrichten; 19.30 Konzert; 20.30 Theater und Rundfunk; 21.30 Konzert; 22.30 Nachrichten; 22.50 Theater Segelflugtag; 23 Musl.

Montag, 4. Juli: 15.20 Das Bild der amerikanischen Frau, Gespräch; 18.25 Der Himmel im Juli und August, Vortrag; 18.50 Englisch; 19.30 Das deutsche Volkslied; 20 Ewige Romanlied; 21 Konzert; 22.35 Frankfurter Luftschau; 22.45 Musl.

Dienstag, 5. Juli: 15.20 Hausfrauen-Nachmittag; 18.25 Langfristige Witterungsvorhersagen, Vortrag; 18.50 Vortrag; 19.30 Rieder zur Raute; 20 4. Festkonzert der Württ. Hochschule für Musik; 22 Von Rindern und Tieren; 22.45 Musl.

Mittwoch, 6. Juli: 10.10 Schulfunk; 15.15 Jugendstunde; 18.25 Deutscher Mensch und Deutsches Volk, Vortrag; 18.50 Die lohnendsten deutschen Flussfahrten, Vortrag; 19.25 Neues aus aller Welt; 19.30 Deutsche Volksmusik; 21 Symphonie-Konzert; 22.45 Lustiger Geistesstempel.

Donnerstag, 7. Juli: 15 Jugendstunde; 18.25 Wirtschaftsverfassung und Wirtschaftslage der Völker, Schwere Vortrag; 18.50 Zeitfragen; 19.30 Konzert; 20.30 Lampenabend in der Siedlung; 20.45 Anabasis, Hörspiel; 22.05 Rieder von Robert Franz; 23 Musl.

Freitag, 8. Juli: 18.25 Produktion und Währung, Vortrag; 18.50 Vortragsvortrag; 19.30 Alltagskomödie; 22 Wortschatz in Amerika spricht; 20.15 Tendere singen; 21.15 Das Lied an der Donau, Hörspiel; 22.45 Musl.

Sonntag, 9. Juli: 10.10 Schulfunk; 15.30 Jugendstunde; 18.25 Stunde der Arbeit; 18.50 Vortrag; 19.20 Hörbilder vom Abschiedsfeierfest der deutschen Olympionik; 19.50 Ostpreußen; 20.35 Funkpotpourri; 22 Dienst am Kunden; 22.35 Konzert.

Opium.

Roman von Oskar I. Schweriner.

17 (Nachdr. verb.)

Nichts hätte Sing-Xu zurzeit mehr gepackt, als Jim Corbin vom Erdboden verschwinden zu lassen. Er traute ihm nicht mehr recht. Und dennoch wagte er es nicht. Die Gelegenheit war wohl günstig genug, und Gewissensstrudel kannte Sing-Xu wahrlich nicht. Aber gerade die Furchtlosigkeit Jims machte den überlistlichen Chinesen stutzig. Wie leicht konnte Jim einem Freunde mitgeteilt haben, wo er hinging.

Die beiden Männer hatten sich richtig beurteilt. Sie hatten im Grunde wenig vor einander zu fürchten. —

Es war Nachmittag, als Jim Corbin in sein Hotel zurückkehrte, wo Etty ihn aufgeregter erwartete.

„Wo warst Du nur die ganze Zeit, Brüderchen? Und wie entsetzlich blaß Du ausiehst. Saft wohl schwer gearbeitet?“

Jim nickte müde.

„Armer Bruder. Aber komm, wir fahren ein wenig spazieren. Das wird Dir gut tun. Und, sag, heute Abend — speisen wir da wieder bei Delmonico? Mit Deinem Freund womöglich, ja? Das ist ein solch lustiger Herr. Es war so nett gestern!“

Und plaudernd zog sie ihn am Arm ins Foyer und bestellte eine Droschke. Und Jim ließ willenlos alles mit sich geschehen.

Fast zur selben Stunde spielte sich in der Villa Man van der Straaten auf Koll Hill eine ganz andere Szene ab. Did Goodwin hatte am Vormittag in Beratung mit verschiedenen Freunden verbracht und war zur Ueberzeugung gekommen, daß es das Beste wäre, wenn er seine Goldmine selbst in Betrieb setzte. Kurz entschlossen hatte er mit verschiedenen Ingenieuren gesprochen, hatte sogar einige Bestellungen auf Maschinen gemacht — er wollte die Arbeit in möglichst atötem Stil betreiben — und dann

war er nach Hause zurückgekehrt und hatte besonders sorgfältig Toilette gemacht.

Heute war nicht Mans Empfangstag, aber heute wollte er sie auch allein sprechen. Jetzt durfte er es schon wagen, vor sie hinzutreten und um ihre Hand zu bitten.

Und das wollte er heute tun.

Sie war zu Hause und empfing ihn.

„Ich bin erstaunt mein Herr, daß Sie es wagen, mich zu bejagen.“

Das war die Begrüßung.

Did war wie vom Donner gerührt. In der Mitte des Zimmers, hoch aufgerichtet, stand Man. Ihre Augen funkelten vor Zorn.

„Man —“

Sie erhob abweisend die Hand.

„Bitte! Ich würde Ihnen raten, zu Ihren „Geschäftsfreunden“ zurückzukehren!“

Sie betonte das Wort „Geschäftsfreunde“, aber er, in seiner Verwirrung, verstand nicht.

Und das sprach er auch aus.

„Mein Gott, Man, ich verstehe nicht!“

Sie aber glaubte, er lüge. Sollte er reumütig gestanden, sie hätte ihm vergeben. Aber lügen — Und das sagte sie ihm auch.

„Psui, mein Herr. Ein Gentleman lügt nicht!“

Da warf Did seinen Kopf in den Nacken, machte lehrte und verließ ohne Gruß Zimmer und Haus.

Man hätte ihm nachsehen mögen. Doch ihr Trost — Stolz nannte sie es — gestattete es nicht.

Did hätte zurückzucken und gewaltig, wenn nicht anders möglich, eine Aussprache herbeiführen mögen. Aber auch sein Trost, Stolz genannt, ließ es nicht zu.

Statt dessen lief er durch die Straßen. Und Satan wollte es, daß er mit Jim Corbin zusammentraf. Von dort bis zu einem Souper bei Delmonico war nur ein Schritt.

Und Man, die schon halb und halb fürchtete, ihrem Did ein Unrecht angetan zu haben und auf dem Sprunge stand, es wieder gut zu machen, ging am Abend wieder bei Delmonico vorüber. Und wieder sah sie Jim nicht, der,

durch den gestrigen Abend gewicht, so sah, daß er unmöglich gesehen werden konnte, aber Did und Etty sah sie, und Did, der sich betäuben wollte, anscheinend ausgelassener denn je.

Und da stand es jetzt bei ihr, mit dem Mißtrauen aller Reichen: Auch er hatte nur mein Geld gewollt. Nur geizigster angestellt hat er's.

Und aus dem Nachhausewege fielen ihr zwei Zeilen eines deutschen Dichters ein, die sie irgendwo gelesen. Und jetzt verstand sie sie besser denn je: Wehmüt im Herzen, murmelte sie die Worte, in ihrem gebrochenen Deutsch halblaut vor sich hin:

„Wir werden aneinander vorübergehen,

Als hätten wir uns nie in die Augen gesehn

Und in die zuckenden Herzen —“

Und dann, zu Hause, brach die Natur des Weibes durch. Sie setzte sich hin und weinte.

Unders Did. Der zerbrach sich in stiller Nacht den Kopf darüber, was er eigentlich verbrochen haben sollte. Und sagte dann einen vernünftigen Vorjaß. Morgen würde er doch wieder zu Man gehen. Und dann müßte sie ihm Rede und Antwort stehen. Nur nichts zu tragisch nehmen.

Und mit diesem löblichen Vorjaß schlief er ein. Nur einen Fehler hatte er in seiner Berechnung gemacht. Das berühmte Wort von des Geschickes Mächten hatte er nicht in Betracht gezogen.

Sechstes Kapitel.

An seinem Schreibtisch lag der Attorney General — wie der Oberstaatsanwalt genannt wird — und las zum drittenmal ein Schreiben durch, das ihm mit der letzten Abendpost zugegangen war. Ein weißer, in Schreibmaschinenschrift beschriebener Bogen, ohne Unterschrift. Eine Denunziation.

Der Attorney General erschien augenscheinlich nicht zu wissen, was er mit dem Schreiben anfangen sollte. Schließlich drückte er auf einen elektrischen Knopf.

„Ich lasse Mister Wilkens bitten!“

(Fortf. folgt.)